

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 71 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 24. März 1934

Neuer Start.

Wirtschaftsplanerischer Irrsinn — Die Hauptaufgabe. Geschickter Ab sprung.

In Brasilien hat man während der letzten Jahre Millionen Sack Kaffee in das Meer geworfen und nun sollen die Fische auch noch mit Kakaobohnen gefüttert werden. In Amerika verbraucht man Mengen von Getreide und Baumwolle, — und in den Verbrauchsländern ist der Bedarf nach diesen und zahlreichen andern Erzeugnissen der Welt ungeheuer groß, und die Millionen und aber Millionen der Arbeitslosen hungern und frieren in ihren Lumpen. Weiter: In Amerika, aber auch in Holland, Dänemark usw. wird das Vieh in ungeheuren Mengen hingebracht und bestenfalls zu Düngemitteln verarbeitet, während jene Millionen und aber Millionen nur selten ein Stückchen Fleisch erhalten. Das ist schon keine weltwirtschaftliche Groteske mehr — dafür sind ihre Folgen allzu einschneidend —, sondern das ist ein Irrsinn! Aber darum ist es zugleich auch das Kernproblem der Gegenwart. „Wir sollen“, so rief Adolf Hitler aus, „dazu verdammt sein, daß Millionen keine Gebrauchsgüter schaffen können, die doch Millionen anderer benötigen.“ Denn zu der Tatsache einer Übererzeugung, die dies vor allem besagt, weil sie nicht den Weg zum Absatz findet, treten die beiden andern eines gewaltig angelegten Bedarfs und trotzdem einer möglichen großen Einschränkung der Erzeugung aller Art. Wir werden dieses Problem lösen, weil wir es lösen müssen — und das heißt eben nichts anderes als den Weg von der Erzeugung zum Verbrauch eben durch Steigerung der Kaufkraft, die dann in der Lage sein muß, nicht bloß den primitiven Lebensbedarf völlig zu befriedigen, sondern „unser Volk in allen seinen Schichten in seinem Lebensstandard emporkommen.“ Adolf Hitler will aber, gerade angesichts der Not so vieler, eine Stärkung des Konsums herbeiführen dadurch, daß er diese vielen Erwerbslosen einer praktischen, wirtschaftlichen Werte schaffenden Produktion zuführt. „Und soll es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu beschaffen, um die Not der andern zu beheben?“ Wir haben in Deutschland gerade aus der Entwicklung des letzten Jahres schon, als der Tiefstand durch die wirtschaftliche Initiative des Staates überwunden war, doch überall gesehen, daß die Kaufkraft der Massen sich in die Breite ausdehnte ebenso wie der Gesamtverbrauch wieder anstieg, — weil 25 Millionen Arbeitsloser endlich produktiv tätig wurden! Der wirtschaftliche Wert jeder Erzeugung besteht ja darin, daß für sie ein Bedarf vorhanden ist, — und zu welchem gewaltigen Umfang dieser Bedarf gestiegen ist, aber insofern der Not so vieler, insofern der geringen Kaufkraft der Massen nicht befriedigt werden konnte, wissen nicht bloß die Millionen Erwerbsloser ganz genau, sondern auch die Scharen derer, die nur über einen geringen Lohn oder ein kleines Einkommen verfügen können.

Die allererste, die Hauptaufgabe aber ist und bleibt, den letzten Mann in diese Produktion hineinzubringen, und Adolf Hitler erkannte es dankbar an, daß der deutsche Arbeiter trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze dies beabsichtigt hat. Daraus folgt und muß verlangt werden, daß jede Mehrbeschäftigung der Betriebe einerseits sofort zur Mehrstellung von Arbeitern führen muß, andererseits aber keine Lohnsteigerung — oder doch nur in besonderen Ausnahmefällen —, vor allem aber kein Anwachsen der Unternehmerrgewinne herbeiführen darf. Wiederholt und mit großer Schärfe wandte sich Adolf Hitler gegen bestimmte Kreise, die „anscheinend des Glaubens seien, der heutigen Epoche der deutschen Wirtschaftsentwicklung in einer besonderen Dividendenhöhe Ausdruck verleihen zu müssen!“ Aber — und das greift ebenso in die Vergangenheit zurück wie programmatisch in die Zukunft hinaus — die Produktion soll Schritt für Schritt „von jenen Belastungen befreit werden, die als unvernünftige Steuerordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgten“. Die Möglichkeit, eine der schwersten Belastungen dieser Art zu mildern, ergibt sich allein schon aus dem Sinken der Arbeitslosenlöhne, ferner aus der Produktionssteigerung, die den Druck der fixen Kosten für die einzelne Ware herabsetzt, — und wie günstig, wie belebend das wirken kann, ergibt sich mit am besten aus der letzten Entwicklung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie.

Ja, und die finanziellen Mittel zur Durchführung dieses gewaltigen Programms? Wie soll diese Frage gelöst werden, vor der in früheren Jahren alle derartigen und viel enger gefaßten Vorhaben sturten und erlahmten? Diese Mittel sind sichergestellt! Man fand den Weg dazu, weil ein unbedingter Wille vorhanden war. Daß dieser Weg nun nicht etwa mit Hilfe der Notenpresse geebnet oder durch „leichtsinrige Währungsexperimente“ überhaupt erst geschaffen wird, versteht sich bei der ganzen Einstellung der Hitler-Regierung von selbst.

13 neue Reichsgesetze verabschiedet.

Ein Gesetz zur Hebung der Kaufkraft.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Freitag ein Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft. Dieses steht in seinem ersten Teil eine Kontrolle der Finanzgebahrung der juristischen Personen des öffentlichen Rechts und ähnlicher Verbände und Organisationen vor. Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten nicht für die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, für die Träger der Sozialversicherung, für die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn, für die Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts und für die NSDAP.

Sie finden dagegen Anwendung auf Verbände und Organisationen, die sich in der einen oder anderen Weise an die NSDAP anlehnen und auf besondere Anordnung der Reichsregierung auch auf Verbände und Organisationen, die zwar nicht juristische Personen des öffentlichen Rechts sind, wenn an ihrer Finanzgebahrung und an der Erhebung von Umlagen und Beiträgen durch sie ein öffentliches Interesse besteht. Das Gesetz sieht eine weitgehende Finanzaufsicht und -kontrolle der Einnahmen und Ausgaben der genannten Verbände und Organisationen vor, ebenso eine Kontrolle der Umlagen und Beiträge, die von diesen Verbänden und Organisationen erhoben werden. Spenden bedürfen der Genehmigung. — Vereinfachungen bei der Arbeitslosenhilfe.

Der zweite Teil des Gesetzes befaßt sich mit der Erhebung von Spenden, die in Zukunft der Genehmigung des Stellvertreters des Führers der NSDAP, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister bedarf. Der dritte Teil enthält Bestimmungen über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, wonach eine wesentliche Beschränkung in der Abgabepflicht bzw. eine völlige Befreiung von der Abgabe eintritt.

Ferner genehmigte das Reichskabinett ein Gesetz zur Änderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes, wonach Steuerermäßigungen bzw. Steuerbefreiungen für Kraftfahrzeuge aus dem Ausland festgesetzt werden um den Fremdenverkehr zu fördern.

Das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder schafft keine neue Belastung, sondern dehnt lediglich die bisher unter der Bezeichnung „Zuschläge der Aufsichtsratsmitglieder“ bestehende Sonderbelastung auf die Zeit nach dem 31. März 1934 aus.

Ein Gesetz über die Bildung eines Anleihekodex bei Kapitalgesellschaften bestimmt, daß bei Ausschüttung von 6 Prozent und mehr der gegenüber dem Vorjahre erzielte Mehrbetrag in Anleihen des Reiches, der Länder oder der Gemeinden angelegt werden muß. Das Reichskabinett genehmigte ferner ein Gesetz über Verlängerung des Vollstreckungsschutzes für die Binnenschifffahrt bis zum 31. Oktober 1934.

Ferner genehmigte das Reichskabinett: ein Gesetz zur Änderung des Schenkgesetzes, wonach Danzig in den inländischen Schenkverkehr einbezogen wird; ein Schlachtsteuergesetz, durch das die jetzt noch bestehenden großen Verschiedenheiten der geltenden Gesetze beseitigt werden; ein Gesetz über Beaufichtigung und Anerkennung gemeinnütziger Wohnungsunternehmungen, das mehrere an sich selbständige gesetzgeberische Grundgedanken zwecks Vermeidung besonderer Einzelgesetze zusammenfaßt; ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Förderung der Geschlechtsungen; ein Gesetz zur Änderung der Reichsabgabenordnung und des Waffengebrauchsgesetzes, das lediglich für die Beamten der Reichsfinanzverwaltung besondere Befugnisse festsetzt.

Neue Bestimmungen bei Hoch- und Landesverrat. Weiter ein Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit und andere Rechtsangelegenheiten in der Wehrmacht, das nur formelle Bedeutung hat; ein Gesetz zur Änderung der von Beginn ihres Wirkens an stets die Sicherung der deutschen Währungsstabilität oberstes wirtschaftliches Gebot war und bleibt. Wir haben an der einstigen „Scheinblüte“ solcher Art ebenso genug wie an der zweiten, die nur entstehen konnte, weil wir uns aus dem Ausland Milliarden für alle möglichen und oft mehr als überflüssigen Zwecke pumpten! Das gibt's jetzt nicht mehr und darum wird auch der Milliardenkredit, der nun für die weitere Durchführung der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung von der Reichsregierung eingesetzt ist, nicht „als Geschenk“ hergegeben, sondern nur zur praktischen, also wirtschaftlich ausbauenden Förderung der deutschen Erzeugung.

Dr. Fr.

Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens, durch das die Vorschriften gegen den Hochverrat, gegen den Landesverrat und gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zusammengefaßt, übersichtlich gestaltet, und die Strafbestimmungen verschärft werden.

Schließlich ein Gesetz über Reichsverweisung von Ausländern und schließlich die Aufhebung des Gesetzes über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und der Landtage, das heute überflüssig geworden ist (Wannmeilengesetz).

Die nächste Kabinettsitzung findet erst nach der Osterpause statt.

Ab 6 Uhr frisches Gebäck.

Das neue Nachtbäckergesetz. Auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine vorübergehende Änderung des Nachtbäckergesetzes erfolgt. Durch die Änderung wird unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbäckerverbots der zulässige

Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der jetzt frühestens um 5 Uhr morgens liegt, für das Anbeizen der Ofen und die Teigbereitung um eine Stunde auf 4 Uhr morgens, der Arbeitsbeginn auf 4 1/2 Uhr morgens vorgezogen. Zugleich wird der Verkaufsbeginn

für Bäder- und Konditorwaren einheitlich auf frühestens 6 Uhr morgens festgelegt.

Das Anstragen oder Ausfahren zur Belieferung von offenen Verkaufsstellen ist frühestens 5 1/2 Uhr morgens zulässig. Für jugendliche bleibt es bei dem jetzt zulässigen Arbeitsbeginn um 5 Uhr morgens.

Die Einschränkung des Nachtbäckerverbots soll der deutschen Landwirtschaft die Möglichkeit geben, einen höheren Absatz an Weizenmehl zu erzielen. Die Einschränkung wurde befristet bis zum 30. September dieses Jahres.

Gegen die häßlichen Auswüchse der Heimarbeit.

Völlige Neugestaltung des Heimarbeiterschutzes. Das Gesetz über die Heimarbeit, das vom Kabinett verabschiedet worden ist und am 1. Mai 1934 in Kraft tritt, bringt eine völlige Neugestaltung des Schutzes der Heimarbeit. Damit jeder Volksgenosse, der sein bescheidenes Brot in der Heimarbeit verdient, aus dem Gesetz selbst sich vergewissern kann, daß das Reich schützend die Hand über ihn hält, war es besonderes Gebot, für die Gemeinverständlichkeit der neuen Vorschriften zu sorgen. Von einem genau umrissenen persönlichen Geltungsbereich, der durch

die Begriffe des Heimarbeiters, des Hausgewerbetreibenden und des Zwischenmeisters erläutert wird, nimmt das Gesetz seinen Ausgang. Es bringt dann allgemeine Schutzvorschriften, die sich mit der Leitung über die Heimarbeiter, den Entgeltverzeichnissen, den Entgeltbüchern und der Verteilung der Arbeitsmengen befassen. Die unständlichen Bestimmungen des Hausarbeitengesetzes über

den Gefahrenschutz werden auf einige wenige Rahmenbestimmungen zusammengefaßt, innerhalb deren jeder erforderliche Betriebs- oder Gesundheitsschutz gesichert werden kann.

Die Entgeltregelung in der Heimarbeit wird an Stelle der Fachauschüsse für die Hausarbeit von den Zerehandlern der Arbeit und vor allem von Sondertreuhändern für die Heimarbeit durchgeführt werden, die von Sachverständigenausschüssen beraten werden. Der Entgeltsschutz wird durch verschiedene Bestimmungen, insbesondere durch ein sehr vereinfachtes Vergleichsverfahren, weitgehend gesichert. Die schärfste Maßnahme des Gesetzes aber gegenüber

böswilligen Auftraggebern, seien es Unternehmer oder Zwischenmeister, ist das Verbot, Heimarbeit weiter auszugeben.

Das Gesetz hält sich bewußt fern von einer bürokratischen Reglementierung der Heimarbeit, die den wirtschaftlichen Erfolg der Heimarbeit bedrohen könnte. Aber es wird, richtig angewandt, eine zuverlässige Waffe sein, um häßliche Auswüchse der Heimarbeit zu verhindern.

Paris macht jede Verständigung in der Abrüstungsfrage unmöglich.

Frankreichs Antwortnote an England veröffentlicht.

In Paris wurde jetzt die französische Antwortnote vom 17. März auf das englische Memorandum zur Abrüstungsfrage vom 29. Januar d. J. veröffentlicht.

In der französischen Note wird einleitend mit den üblichen Phrasen davon gesprochen, daß England und Frankreich in der Abrüstungsfrage „von dem gleichen europäischen Geiste befeuert“ seien, den Frieden der Welt gegen Gewaltmaßnahmen zu sichern. Frankreich behauptet dann von 1920 bis 1932, „durch Taten am Wert der Abrüstung mitgearbeitet“ zu haben und sagt weiter, es verweigere auch jetzt kein Zugeständnis, vorausgesetzt, daß für die Sicherheit aller Signatarstaaten gesorgt sei.

Die Note geht jedoch dann sofort zum Angriff auf Deutschland mit folgenden plumpen und heuchlerischen Worten über: Die französische Regierung würde sich nur schwer entschließen können, zuzulassen, daß Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, der in der Arbeit des Genfer Bundes „schwere Störungen“ verursacht hat, Deutschland neue Rechte verschaffen und für Frankreich eine neue Opferrolle herbeiführen würde, unter denen leicht keine Landesverteidigung leiden könnte (1).

Unter fortgesetzten völlig unmotivierten Vorwürfen gegenüber dem Reich wird in der Note weiter erklärt: Die Regierung der Republik habe stets eine kontrollierte Herabsetzung der Rüstungen ins Auge gefaßt, die schrittweise bis zu einem Stande durchgeführt werden sollte, der die

Bewirkung der Gleichberechtigung „in einem System der Sicherheit“

ermögliche. Dieses System stieß auf die Schwierigkeit, daß Deutschland fortlaufend das Programm durchführung miteinander zu versöhnen, verknüpfte die Rüstungen „auf einen viel höheren Stand“ als den durch die Verträge zugelassenen zu bringen (1).

In dem Wunsch, die von Frankreich respektierten Grundzüge und die von Deutschland eingenommene Haltung miteinander zu versöhnen verknüpfte die britische Regierung nimmermehr mit einer sofortigen Rüstungsverminderung, die bestimmte Staaten auf sich nehmen sollen, sofortige Rüstungssteigerungen, die „anderen Mächten“ gestattet werden sollen.

Bezeichnenderweise für die nicht versöhnliche Meinung Frankreichs heißt es dann: Schon der Grundgedanke eines solchen Abrüstungsplanes gibt „zu den schwersten Bedenken“ Anlaß. Frankreich kann weder verstehen noch zugeben, daß die „übertriebenen Abrüstungsansprüche“, die von einer Seite erhoben werden, als Begründung dafür dienen können, von anderen Mächten Rüstungsverminderungen zu verlangen, die „dem Interesse ihrer Sicherheit zuwiderlaufen“.

Die britische Regierung habe auch die „Unvergleichlichkeit“ dieser Methoden selbst eingegeben (1) und in dem Memorandum vom 29. Januar das in den Friedensverträgen für die abgerüsteten Staaten enthaltene Verbot einer militärischen Luftfahrt vorläufig aufrechterhalten. Die französische Regierung schloß sich diesem Standpunkt (natürlich) vorbehaltlos an.

Dagegen halte sie sich für verpflichtet, zu der Forderung der deutschen Regierung, „ihre Armee unverzüglich und ohne vorhergehende Prüfung des gegenwärtigen Standes dieses Heeres auf eine Zahl von 300 000 Mann (mit dem entsprechenden Material) bringen zu können, die entschiedensten Vorbehalte zu machen“. Würde diese Forderung angenommen, so hätte dies zur Folge, daß die Grundzüge der Völkerbundstatute und der auf diesen beruhenden Abrüstungskonferenz „verleugnet und zunichte gemacht“ würden (1).

Die französische Regierung wisse, so heißt es in demselben unduldsamen Tone weiter, die Bemühungen der britischen Regierung hinsichtlich der militärischen Verbände, gegen die sich die französischen Memoranden vom 1. Januar und 14. Februar gewandt haben, sehr zu schätzen.

Die deutsche Regierung gebe heute zu, daß es „nötig“ ist, festzulegen, welche Betätigungsarten diesen Verbänden unterzogen werden müssen, damit sie den Charakter einer militärischen Organisation „verlieren“, der sie jetzt nach Form und Sache nachgebildet seien, um sich auf das politische Gebiet zu beschränken. „Nichtsdestoweniger“ blieben noch wichtige Punkte zu klären: Sie bezögen sich auf die „vormilitärischen“ Verbände, die Modalitäten der Kontrolle, die Übergangsmassnahmen, die Ausgabebeschränkung und ganz besonders die Herstellung von Kriegsmaterial (1).

Nach diesen geschäftigen Ausfällen gegen Deutschlands beschiedene und unüberleglich berechnete Verteidigungsansprüche geht die französische Note mit folgenden Worten auf ihre fassbar bekannten „Kontroll- und Garantieforderungen“ über:

So groß die praktische Bedeutung dieser Fragen auch sein mag, sie wird weit überragt von der des wichtigen Problems der Durchführungsgarantien. Eine Vereinbarung hat nur dann Aussicht, durchgeführt zu werden, wenn sie „auf einer breiten Grundlage beruht, die die Regelung der Rüstungen mit Zusicherungen auf dem politischen Gebiet verknüpft“.

Die Mächte, die die Rüstungsbeschränkungen annehmen sollten, hätten das Recht, die „Folgen ihrer Zugeständnisse“ zu kennen. Es genüge nicht, daß das Abkommen eine strenge Durchführungskontrolle ermögliche. Wenn innerhalb einer Abrüstungskonvention eine Verpflichtung gegenüber der internationalen Gemeinschaft eingegangen worden ist, so müsse eine Verletzung dieser Verpflichtung als eine Bedrohung der Gemeinschaft selbst angesehen werden. „In diesem Geiste“ habe die französische Regierung die Vorwürfe über eine Konsultation der Mächte geäußert. Aber auch das sei noch nicht allein geeignet, Abhilfe gegen eine festgestellte Verletzung zu bringen. Es sei „offensichtlich etwas Weiteres nötig“ (1).

So möchten die Signatarmächte insbesondere anerkennen, daß sie strikt verpflichtet sind, gegen eine durch die Kontrolle aufgedeckte Vertragsverletzung

unverzüglich mit allen als unerlässlich angesehenen Mitteln des Drucks vorzugehen, wobei das Ausmaß der Sanktionen der Schwere der Vertragsverletzung anzupassen wäre. Ebenso müsse zugesichert werden, daß, wenn die festgestellten Vertragsverletzungen die Sicherheit eines anderen Staates gefährden, ein solidarisches Vorgehen der Mächte stattfinden muß, um zugunsten des bedrohten Staates das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen! Diese Solidarität müßte sich um so stärker auswirken, wenn die Vertragsverletzung zum Angriff ansetzte würde.

Zum Schluß der Note heißt es dann: Letzten Endes müßte immer wieder auf den Völkerbund und seine Satzungen zurückgegriffen werden. „Frankreich hält unerschütterlich an ihm fest. Es hat daher auch freudig begrüßt, daß die britische Regierung die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund zu einer wesentlichen Bedingung für die Unterzeichnung eines Abkommens über die Rüstungen gemacht hat.“

Deutschland könnte keine bessere Garantie für das Gleichgewicht der Mächte geben, als seine frei von allem Zwang erfolgende Rückkehr in die Staatengemeinschaft, in die es aufgenommen worden ist.

Die Regierung der Republik könne keinen Vorschlag annehmen, der die Abrüstung Frankreichs „verschärfen“ würde, indem er gleichzeitig Deutschland „eine sofortige und schwer zu begrenzte Legalisierung einer Abrüstung“ zubilligt, die es schon jetzt unter Verletzung der Verträge durchführt! Mit dieser niederträchtigen Verleumdung schließt die Note.

Die Ergebnisse von Rom.

Eine Erklärung der österreichischen Regierung.

Bei einem Empfang der ausländischen Presse wurden von der österreichischen Regierung über die Ergebnisse der Konferenz in Rom Mitteilungen gemacht, in denen neben der Bekanntgabe der bereits bekannten Tatsachen betont wurde, die österreichische Regierung bestreite jetzt darauf, daß die bestehenden Freundschaftsverträge nun auch praktisch angewendet würden. Die Feststellung der Unabhängigkeit der drei Staaten in der Präambel sei wesentlich für das Verhältnis zu anderen Staaten. Damit sei eine grundlegende Vorbedingung für die Zusammenarbeit mit jeder anderen Macht auf den in Rom vereinbarten Grundlagen geschaffen worden. Eine Hochbildung zwischen den drei Mächten, etwa nach dem Beispiel der kleinen Entente, sei nicht erfolgt.

Amerika zur französischen Antwort an England.

Washington, 24. März. Im Staatsdepartement und im Weissen Haus hat die französische Abrüstungsnote harte Enttäuschung bereitet. Wie erklärt wurde, könne man nicht verstehen, weshalb die französische Regierung hartnäckig an der alten These der Sicherheit festhalte, anstatt ebenso wie alle anderen Großmächte in Interesse der Erzielung einer Einigung etwas nachzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten nimmermehr bereits vier Schritte hinsichtlich einer Einigung über die Weltabrüstung getan haben; und zwar 1. die Rede Gibsons vom April 1932, worin eine Stärkung der Verteidigungs- und ein Abbau der Angriffswaffen verlangt worden war; 2. der Plan Hoover vom Juni 1932, der eine allgemeine Herabsetzung der Heeresrüstungen um ein Drittel und der Seerüstungen um ein Viertel vorgeschlagen hatte; 3. das Telegramm Roosevelt an die Häupter aller Nationen vom Mai 1933, das die bekannten drei Punkte enthielt, und 4. die Reden Norman Davis in Genf am 22. Mai und 24. Mai, worin er den Vorschlag Roosevelt erläuterte und einem Konsultationspakt zustimmte.

Wie im Weissen Haus weiter erklärt wurde, könne man über diese Vorschläge nicht hinausgehen und müsse nimmermehr die weiteren Bemühungen Europa überlassen.

Die Ausführungen der französischen Note, so wurde im

Staatsdepartement erklärt, wendeten sich in der Hauptsache gegen England, das man zu einer strengeren Beachtung des Versailleser Vertrages zurückbringen wolle.

Amerika dagegen halte das britische Memorandum für einen sehr geeigneten Kompromißvorschlag und halte die hoch empfohlenen Maßnahmen zur Angleichung der deutschen Rüstung für durchaus vernünftig.

Zu der vom Kongress letzten angenommenen Flottennotlage wird betont, daß dies lediglich eine Genehmigung der Bauten bedeute, nicht aber eine Bewilligung der Mittel hierzu. Amerika halte an der Politik des Londoner Flottenvertrages fest. Die Flottennotlage bedeute keineswegs, daß die in ihr enthaltenen Schiffe je gebaut werden, das hänge vielmehr von der Haltung der übrigen Mächte ab.

Für die britische Regierung gibt es kein „Unmöglich“.

London, 24. März. Großsegelebewahrer Eden hielt am Freitag abend in Bradford auf einer Veranstaltung der Völkerbundsigen eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß ihm der Augenblick nicht geeignet schein, um die letzte französische Note zu erläutern. Er forderte seine Zuhörer auf, nicht voreilig anzunehmen, daß alles geschlichtet sei. Die britische Regierung mache sich keine Illusionen über die bestehenden Schwierigkeiten, jedoch sei das Wort „Unmöglich“ nicht in ihrem Vortrage enthalten. Auf jeden Fall könne man im gegenwärtigen Zeitpunkt vom Völkerbunde nicht das Maß von Sicherheit erlangen, das man zu erreichen hoffe.

Fried: Der Neuaufbau des Reiches wird mit aller Entschlossenheit durchgeführt.

Berliner Besprechung sämtlicher Ministerpräsidenten und Innenminister.

Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Brüning fand im Reichsministerium des Innern eine Besprechung sämtlicher Ministerpräsidenten und Innenminister der deutschen Länder statt.

Reichsminister Dr. Brüning einleitend aus, daß die Durchführung der eingeleiteten Reichsreform die größte Aufgabe unserer Zeit sei. Die Herstellung der Einheit des Reiches sei eine geschichtliche Aufgabe, wie sie in Jahrtausenden nur einmal an die Nation gestellt werde. Eine Übersetzung der Reform sei weder nötig noch beabsichtigt.

Der Neuaufbau des Reiches werde aber nach dem unerschütterlichen Willen des Führers mit der gleichen Entschlossenheit durchgeführt werden, mit der schon in der kurzen Zeit der nationalsozialistischen Führung des Reiches zahlreiche Maßnahmen getroffen wurden, deren Bewirkung sich der Führer zum Ziel gesetzt hatte.

Persönliche Interessen dürften bei einem Wert von so gigantischem Ausmaß keine Rolle spielen. Im übrigen werde bei der Neugliederung auf die Interessen der Wirtschaft gebührende Rücksicht genommen werden. Im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Führer gab Reichsminister Dr. Brüning bekannt, daß für die Beamtenschaft der Länder auf Grund der bevorstehenden Neuordnung des Reiches kein Anlaß zur Beunruhigung bestehe.

Besondere Bedeutung legte Reichsminister Dr. Brüning im Zuge der Neuordnung liegenden Stärkung der autoritären Reichsregierung bei, die sich im Verhältnis zwischen Reich und Ländern schon als Folge des Wegfalls sachlicher Gegensätze und wegen der Gemeinsamkeit des großen Ziels ergebe.

Weiter machte der Minister im besonderen Auftrag des Führers grundsätzliche Ausführungen über die Zusammenarbeit von Partei und Staat und über die unbedingte Wahrung der Staatsautorität.

Nach einer Aussprache forderte Dr. Brüning die versammelten Ministerpräsidenten und Minister auf, ihre ganze Kraft freudig in den Dienst der großen gemeinsamen Aufgabe zu stellen und schloß die Besprechung mit einem Heil auf den Führer.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. März 1934.

Werkblatt für den 25. und 26. März 1934

Sonnenaufgangs	7 ⁵⁹	7 ⁵⁹	Mondaufgangs	11 ⁵⁴	13 ⁵⁴
Sonnenuntergangs	18 ⁵⁹	18 ⁵⁹	Monduntergangs	3 ⁵⁹	4 ⁵⁹
25. März 1891: Der Dichter Kobalt in Weiskensfeld gest. —					
26. März 1827: Beethoven in Wien gest.					

Den Konfirmanden

Palmsonntag, Tag der jungen Herzen,

Die nun hinaus ins Leben ziehn

Und unterm Klang der hellen Kerzen

Vor Gottes Altar heute knien.

Palmsonntag, Tag der großen Wende.

Das Leben ruft, an das ihr glaubt,

Euch von uns, die wir unsre Hände

Zum Segen legen euch aufs Haupt.

Dahin die Welt der besten Spiele.

Der Kindheit süßer Sang verhallt.

Hoch türmen sich vor euch die Ziele.

Die euer Weg erringen soll.

Kampf liegt vor euerm jungen Leben,

Der letzte Kraft in euch erweck!

Denn nie ward einer Jugend E

Das Ziel so hoch wie euch geist.

Ihr, die in Deutschlands Not geboren

Und früh durch Leid gegangen seid,

Ihr seid vom Schicksal ausgerufen

Zum Träger einer neuen Zeit.

Ihr sollt nun ernten und vollenden,

Gestalten einst zu neuer Macht,

Was opfertrübendes Eldeverwenden

In unsrer Zeit zur Saat gemacht.

Fühlt ihr das heilig, herrlich Große,

Das euren Lebenskampf verkörpert?

Abt ihr, daß euch des Schicksals Lose

Des Lebens höchsten Wert besichert?

O, daß der Herr aus Himmelshöhen

Mit Kraft sich legne immerdar,

Dah die großen Kampfe bestehen

Als Sieger darfst, du junge Schor!

F. L. Guderig.

Das Wetter der Woche.

Nach dem launischen Wetter der Vorwoche trat im Laufe der vergangenen Woche eine gewisse Verbildung ein. Zwar brachten einzelne kleinere Tiefdruckwirbel wiederholt leichte Niederschläge, doch war im großen und ganzen eine merkbare Verbesserung zu verzeichnen. Am härtesten waren die Niederschläge im Westen und Nordosten des Reiches. Die Temperaturen lagen allgemein etwas über den Normalwerten.

In den Mittelgebirgen sowohl wie in den Alpen ist die Schneegränze weiter hinaufgerückt. Immerhin bietet sich den Skifahrern in den höheren Lagen des Erzgebirges, der Alpen und auf dem Ramm des Riesengebirges noch reichlich Gelegenheit, dem Wintersport nachzugehen. Nachdem das letzte größere Tiefdruckgebiet ostwärts abgewandert ist, ist ein Ansteigen des Luftdruckes zu verzeichnen, das darauf schließen läßt, daß das über Frankreich liegende Hochdruckgebiet seinen Einfluß auch auf Deutschland ausdehnt. Dabei kommen wir allerdings in den Bereich westlicher Luftströmungen, so daß wir in den nächsten Tagen mit ziemlich trüber Witterung und auch wiederholten Niederschlägen rechnen müssen.

Ferienbeginn und Flaggenehrung in der Schule. Nach der Arbeit des langen Winterquartals wurde gestern in unseren Schulen das Schuljahr 1933/34 beschlossen. Das letzte Halbjahr war verhältnismäßig kurz, aber es hat harter Arbeit bedurft, um das durch den Lehrplan vorgeschriebene Ziel der einzelnen Klassen zu erreichen. Deshalb sind die Osterferien Lehrern wie Schülern nach diesen Strapazen des Wintersemesters, in dem es „darauf ankam“, wohl zu gönnen. Mögen allen heilste und angenehme Ferienzeit beschieden sein, um nach deren Schluß das neue Schuljahr mit frischer Sammlung und neuen Kräften beginnen zu können. — Erstmals fand gestern auch eine Flaggenehrung der Lehrer- und Schülerschaft statt. Laut Anordnung hat am ersten Schultage nach und am letzten Schultage vor den Ferien eine Flaggenehrung stattzufinden, indem vor versammelter Lehrer- und Schülerschaft die Nationalhymnen unter dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes gesungen bzw. eingeleitet werden.

Es marschieren ... Gellern in der fünften Nachmittagsstunde rückte die Marschstandorte 104 aus Chemnitz, von Falken und der Umgebung kommend, wo sie übernachtete, fröhlichen Schrittes aus Richtung Rössen in unsere Stadt ein. Dort

Tagespruch.

Wer selbst kein Meister ist und sich bederrischen kann, dem ist die weite Welt und alles untertan. Fleming.

Ehre den alten Kämpfern der sächsischen SA!

Von Obergruppenführer Manfred von Killinger erscheint in der Zeitschrift „Das schöne Sachsen“ unter dieser Überschrift ein überaus aufschlussreicher Artikel, dem wir folgendes auszugsweise entnehmen. D. Schriftl.

Als mir im Jahre 1928 die Führung der Männer der mitteldeutschen SA übertragen wurde, hatte sich die Kerntruppe der Vorkämpfer, die im Sachsenlande zuerst dem Rufe Adolfs Hitlers gefolgt waren, schon in so manchem Strauß bewährt. Während wir Freikorpskämpfer nach dem Zusammenbruch von 1918 einen verbissenen Abwehrkampf gegen Bolschewisten und Separatisten an allen Ecken und Enden des Vaterlandes führten, im Baltikum, in Oberschlesien, an der Ruhr, am Rhein, und in Berlin, München, Braunschweig, Hamburg, und wo es auch war, die Spartakisten zerschlugen, während da und dort die Frontsoldaten und wehrwilligen Nichtfrontkämpfer in völkischen Verbänden und Orden sich zusammenschlossen, um das Vaterland vor endgültiger Vernichtung zu retten, da begannen bereits die ersten politischen Soldaten sich zu formieren, solche die mit sicherem Instinkt erkannten, daß nur Soldat sein zum Kampfe um die deutsche Erneuerung eben nicht genügt. Wir alle wählten in schlaflosen Nächten die Frage nach dem inneren Kern, nach der Weltanschauung, die unseren kämpferischen Impulsen das echte, klare Endziel geben würde.

Die große politische Idee, die neben die Wehrpolitik eine neue Staatsidee stellt, die jeden Volksgenossen, auch den verarmtesten, wieder zum Volke zurückführt, die wurde zuerst von den Männern erfasst, die sich einzeln und in Trupps um ihn scharten, der vom Schicksal zum Befreier seiner Nation bestimmt war. Sie, die sich Adolfs Hitler auf ersten Anruf zur Verfügung stellten und von Anfang an seine Person und Idee im schwersten Einzelkampf gegen wütende Feinde angriffsbereit verteidigten, sie sind die Stammtroppe der SA. Als solche sind sie von uns zu ehren. Namen brauchen nicht genannt zu werden, denn die Leistung derer, die in Sachsen, in Thüringen und Marktschleifden, in Leipzig und dann an der bayerischen Grenze, in Hof, zuerst den Willen des Führers verkörperten, sie findet Lohn und Ehre genug in dieser stolzen Erinnerung. Denn sie waren die heldenhaften Vorkämpfer der Millionenarmee, die hinter ihnen sich zu sammeln begann und die ein Jahr später in unergreiflichem Siegeszug die Machtstellung ihres Führers eroberte und von da ab unerschütterlich behauptet hat.

Die Kunde von den Worten, Taten und Absichten Adolfs Hitlers drang nach Sachsen in dunklerer Zeit, als hier der Einbruch des roten Chaos unmittelbar bevorstand. Zwar siegte noch einmal der gesunde Menschenverstand unseres Stammes und das Pflichtbewußtsein der Armeekorps und der Polizei über den Segner, aber der anständige, gerechte, soziale Kampf um das Los des deutschen Arbeiters war damit noch kaum begonnen. Erst als die nationalsozialistische Idee ihre Vorkämpfer auch in Sachsen zu finden begann, wurde es klar, was uns hier zu tun übrig blieb.

Jahre schwerer Kämpfe folgten.

Das Volk sah und hörte den Führer, las die Schriften, besuchte die Versammlungen, hörte die Redner, sah die Unterführer, die auch im Parlament ihren Mann standen und die, selbst alte Frontkämpfer, den Feinden der Volksgemeinschaft rücksichtslos die Maske vom Gesicht rissen.

Langsam erwachte der Glaube an die Richtigkeit und Heiligkeit der nationalsozialistischen Idee.

Aber niemals wäre diese Idee zum Gemeingut unseres Volkes geworden, wenn nicht hinter ihr die Organisation der Männer aufgewachsen wäre, die diese Idee mit ihren Leibern zu decken gewillt war. Aus dem kleinen Rahmen der Aufrechten, das anfangs stand, wurden in jahrelanger, zäher, verbissener Arbeit die Hunderttausende von SA-Männern, die heute die Träger und Garanten der Macht Adolfs Hitlers und seines Wertes geworden sind. Dazu sind Opfer gebracht worden bis zum letzten. Wir haben nie verzagt, haben uns festgebissen wie ein Terrierhund. Es gab nur eines: entweder wir oder unsere Feinde blieben auf der Straße. Nur wer zäh durchhält, behält recht, wer den Laden hinschmeißt, behält nie recht.

Heute hat es die SA als wichtigste Aufgabe übernommen, der Bewegung einen vollständigen Nachwuchs zu erzielen, der die unerbittliche Durchsetzung unserer Ziele gewährleistet und damit der Haltung der alten Kämpfer sich würdig erweist. Freu dieser Überlieferung wird die SA, wenn sie nun ihrer weiteren Bestimmung entgegenmarchiert, eifern ihre Pflicht tun, wie es ihr Schöpfer und Führer von ihr verlangt.

Wie ich den 8. März 1933 erlebte.

Von Sturmführer Kurt R o s i g, ehem. Adjutant Sturmbann III/133, Jwidaun, *

Die ersten Tage nach der Wahl des 5. März waren mit den dazumal schon fast gewöhnlichen Überraschungen vergangen. Zu Anfang der Woche hatten wir die Hafentrostlage auf dem Jwidauner Rathaus geholt. Unten auf dem Marktplatz war die SA aufmarschiert, und eine große Menschenmenge sah interessiert, teilweise auch verbissen, dem Schauspiel zu. Ich befand mich oben auf einer der Zinnen des Rathauses, und als ich unser Siegespani langsam am Rande hochsteigen sah, da zog noch einmal vor meinem geistigen Auge der Kampf der vergangenen zehn Jahre vorüber...

Dann kam der 8. März heran. Es war vormittags gegen 10 Uhr. In der Frühstunde war ich schnell einmal ins Stabskanzleizimmer 133 gegangen, um vom Staf Kabe, mit dem mich alte Kameradschaft seit den ersten Jahren des Kampfes verbindet, etwaige Neuigkeiten zu erfahren. Als ich zu ihm ins Zimmer kam, war er allein und erzählte mir sogleich, daß heute noch auf der Kreishauptmannschaft, der Amtshauptmannschaft, dem Bezirksverband, auf der Polizeifairie und noch auf verschiedenen anderen öffentlichen Gebäuden unser Banner gehißt werden solle.

Da... mitten in unser Gespräch hinein, schrillte das Telefon. Der Staf nahm den Hörer ab, Plauen, die Brigade meldete sich. Ich blieb im Zimmer, um eventuelle Befehle entgegenzunehmen zu können, und wurde so Ohrenzeuge des entscheidenden Befehls. Ich wollte fast meinen Ohren nicht trauen, als der Staf den ihm von der Brigade erteilten Befehl wiederholte: „Alarmstufe 3! Standarte sofort zusammenziehen! Volksgene Alarmierung melden! Gebäude besetzen! Rauch, der Hörer knallte auf den Apparat. Wir standen uns einander gegenüber und tauschten einen kurzen, verheißenden Blick. Noch ein Händedruck von Freund zu Freund, dann begann der Dienst. Dann war er der Führer der Standarte 133 und ich der Adjutant des Sturmbannes III/133.

Als erster bekam ich den Befehl zur sofortigen Alarmierung meines Sturmbannes. Ein kurzes Wiederholen des Befehls und eine schneidige Kehrtwendung... dann rollte der Film ab.

Ich flog mehr als ich lief, die Treppe hinauf in das Sturmbanngeschäfts-Zimmer. Unsere brave Ordnungstruppe lag nichtsahnend über seiner Arbeit, als ich ins Zimmer stürzte. „Sofort den Sturmbannführer anmelden!“ (Der in einem Ledergeschäft als Verkäufer arbeitete!) Im Augenblick war das Gespräch da. Ich höre es noch wie heute, als der Sturmbannführer zurückrief: „In einer Viertelstunde bin ich da!“ Ich gab sofort der Ordnungstruppe auf, sämtlichen Sturmführern den soeben gehörten Befehl weiterzugeben. Dann jagte ich mit dem Notortrad heim und warf mich in die Uniform und schnalzte zum ersten

Male das Köppel mit der Pistole und der Hundepeltzchen um! Zurück wieder in die Stadt. Als ich wieder ins Sturmbanngeschäfts-Zimmer kam, war dort schon Hochbetrieb. Der Sturmbannführer war bereits eingetroffen, der Geldverwalter und alle sonstigen Angehörigen des Stabes waren versammelt. Sie machten alle einen ziemlich kriegerischen Eindruck. Knüppel jeden Kalibers (und auch jeden Alters!) hingen gefahrdrohend am Lederzeug. Tiefer Ernst, aber auch freudige Bereitschaft lag auf allen Gesichtern. Nachdem wir alles geordnet hatten, begaben wir uns nach dem Standartenstellplatz, dem alten Schützenhaus am Hindenburgplatz. In kurzen Zeitabständen trafen dann unsere Stürme in beachtlicher Stärke auf schnell requirierten Lastwagen ein.

Gegen 12 Uhr konnte unser Sturmbannführer Lange als erster seinen Sturmbann dem Staf als aktionsbereit melden. Wir bekamen den ehrenvollen Befehl, das Rathaus Jwidaun und die Kreishauptmannschaft zu besetzen. Der Sturmbannführer erteilte mir den Befehl, mit zwei Stürmen die Besetzung der Kreishauptmannschaft vorzunehmen. Unverzüglich setzten wir unseren Sturmbann in Marsch. Mit dem Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ rückten wir an, mitten durch die erschauerten Menschenmassen hindurch. Am Kornmarkt schwenkte der Sturmbannführer mit dem Gros ab, und ich begab mich mit meinen zwei Stürmen vor die Kreishauptmannschaft. Schnell hieß ich halten, teilte die einzelnen Abteilungen ein, gab den Befehl zum Umstellen des Gebäudes, instruierte die Sturmführer, vor allen Dingen den Telefonisten, der die Telefonzentrale der Kreishauptmannschaft sofort zu besetzen hatte, das Gebäude selbst lag ruhig da, nichts regte sich. Dann begab ich mich mit etwa zwanzig Mann in die Kreishauptmannschaft hinein. Einem vollkommen verdatierten Beamten, der mir am Tor gerade in die Hände lief, gab ich den Befehl, mich sofort zum Kreishauptmann zu führen. Dem Kreishauptmann setzte ich in kurzen Worten den Zweck meines Kommens auseinander, machte ihn darauf aufmerksam, daß irgendwelcher Widerstand zwecklos sei und nötigenfalls mit Gewalt beantwortet würde. Ich war noch keine zwei Minuten im Zimmer des Kreishauptmanns, da schrillte das Telefon. Ich ging sofort an den Apparat und nahm die Meldung des Sturmführers Neubert über die soeben vollzogene Besetzung der Telefonzentrale entgegen. Draußen auf den Korridoren baute sich befehlsgemäß vor jeder Tür ein Doppelposten auf. Dann ließ ich mir das Zimmer unseres „heißgeliebten“ Freundes Krippner sagen, um mit diesem einige „unpassende“ Worte zu sprechen. Mittlerweile war auch die „Excutiva“ in Person der SS-Sturmführer Lohse und Neumann eingetroffen, und wir begaben uns gemeinsam ins Zimmer des einstmaligen so allgewaltigen Oberbans Krippner. Ich habe wohl selten eine kläglichere Figur gesehen, wie diese Systemratte Krippner. Schlotternd vor Angst händigte er uns seine Pistole aus, und dann nahmen ihn die SS-Kameraden in ihre liebevolle Obhut.

Nachdem wir diese dringend notwendige Arbeit verrichtet hatten, meldete ich dem Sturmbannführer den Vollzug meines Befehls und trat dann meinen ersten Kontrollgang in meinem neuen „Wirkungsbereich“ an. Nach einigen Stunden wurden wir vom Sturmbann I/133 abgelöst, und wir begaben uns nunmehr nach unserem eigentlichen Sturmbanngebiet. Zuerst ging es nach Gainsdorf. Dort besetzten wir das marxistische Turnheim und das Gemeindeamt. Nachts gegen 12 Uhr fuhren wir dann mit unserem Sturmbann auf Lastwagen nach Kirchberg, der bekannnten Kommunistschloßburg. Im Laufe der Nacht nahmen wir dort etwa vierzig Verhaftungen vor. Gegen Morgen hatten wir so sämtliche führenden Größen der Kommune Kirchberg in sicheren Gewahrsam gebracht. Am nächsten Vormittag trat der Sturmbann zum ersten Propagandamarsch durch die von den roten Nachhabern besetzte Stadt an. Die Häuser trugen Flaggenschmuck, und die Bewohner begrüßten die braunen Kolonnen aufs herzlichste.

So erlebte ich den 8. März 1933, der uns nach zehnjährigem Kampfe um ein anderes, besseres Deutschland endlich den langersehnten Sieg brachte.

* Vorlesend veröffentlichten wir den beim Preisaus schreiben des Obergruppenführers von Killinger mit dem 3. Preis ausgezeichneten Aufsatz.

Das Schloss zur Sägemühle ROMAN VON LUCIE REINHARD.

„Darf ich auf Sie warten?“ wandte er sich an das Mädchen, das sich bis jetzt vergeblich den Kopf zermartert hatte, wie sie den verräterischen Brief von der Schwester erlangen konnte. Jetzt fuhr sie aus ihrem Sinnen auf. „Nein, Herr von Trosten, warten Sie nicht auf mich; ich fahre nicht auf dem Wasser spazieren.“ „Du kommst zu Veris Vetter auch etwas freundlicher sein, Veronika!“ „Aber bitte, liebe Frau Gertraude, nicht so! Fräulein Veronika hat eben keine Lust, und wir fahren dann ein anderes Mal. Empfehle mich also!“ „Wenn du noch länger so kratzbürstig zu Herrn von Trosten bist, dann wird er eines Tages genug haben und darauf verzichten, dich als Frau zu nehmen!“ zischte Gertraude, kaum daß sie außer Hörweite waren. „Was Besseres könnte er mir gar nicht antun! Im übrigen braucht er mich nicht beim Vornamen zu nennen; ich finde das dreist von ihm.“ „Na, hab' dich nicht gleich so, er ist doch Veris Vetter und nennt mich auch beim Vornamen.“ „Aber mir paßt das nicht, ich bin mit ihm nicht verwandt, und wenn er mich wieder so anspricht, dann werde ich es ihm verbieten.“ Veronika war verbittert; ihr war jetzt alles egal, sie wußte, daß es jetzt einen harten Kampf gab, sie kannte die Großmutter zur Genüge, deren harte Strenge ihr schon manche Träne erpreßt hatte. „Aber von Gerhard lassen, nein, das tat sie nicht, und

wenn die Großmutter auch noch so hart und böse war, sie ließ nicht von dem Geliebten, sie blieb ihm treu. Gertraude hatte von der Seite das Gesicht der Schwester beobachtet, und als Veronika den Blick fühlte, wandte sie sich noch einmal mit der Bitte an sie: „Gib mir den Brief, Gertraude!“ Frau von Falkenstein antwortete nicht, sondern öffnete nur stumm die Tür, die zum Wohnzimmer der Großmutter führte, und trat ein. „So, Großmama, hier bringe ich Veronika, und hier ist ein Brief, den meine Jungen in einer Mauerhöhlung fanden, und den Veronika als ihr Eigentum forderte. Bitte, entscheide du!“ Frau von Hagen hatte mit scharfen Augen von einer zur anderen gesehen. Nun nahm sie den Brief und fragte Veronika. „Ist der Brief für dich bestimmt?“ „Ja, bitte, gib ihn mir!“ „Von wem? Wer schreibt dir auf diese Weise einen Brief?“ Veronika blickte ihre Großmutter flehentlich an und streckte bittend die Hand aus. „Bitte, liebe Großmutter, gib mir den Brief!“ Aber statt einer Antwort rief Frau Kunigunde den Umschlag auf und fing an, das Schreiben zu lesen, während Veronika bleich wie der Tod da stand. „So — das sind schöne Geschichten, so befolgst du mein Verbot, nicht mit diesen Mathiesens zusammenzukommen? Eine regelrechte Liebschaft hast du mit dem Sohne des Sägemüllers, du, ein Fräulein von Hagen. Lies mal, Gertraude!“ „Es ist mein Brief, bitte gib ihn mir!“ bat Veronika. Aber Gertraude hatte ihn schon in den Händen und fing an, mit verächtlichem Lächeln zu lesen. „Wie kommst du dazu, Veronika, so gegen meinen Willen zu handeln?“ fuhr Frau von Hagen ihre Enkelin jetzt an. „Ich finde es höchst ungehörig und schicklich von dir. Das hätte ich nicht von dir gedacht. Für die Zukunft soll dir aber die Lust zu derartigen Geschichten vergehen;

keine Minute wirst du mehr allein sein und das Haus nur verlassen, wenn ich es erlaube.“ Veronika stand mit Tränen in den Augen mitten im Zimmer. Was die Großmutter sagte, schmerzte sie nicht so sehr wie der Brief, den Gertraude ihr so imperinentem Gesichtsausdruck jetzt der alten Dame auf den Tisch legte. „Sehr schön!“ sagte sie dabei. „Solchen Liebesbrief hat mir mein Bert nie geschrieben. Ist ja allerhand.“ „Gib ihn mir!“ bat Veronika mit verzagender Stimme. „Aber Frau von Hagen nahm den Brief und zerriß ihn in kleine Fetzen.“ „Eine Schande ist es, eine Schande sondergleichen, daß sich meine Enkeltochter so erniedrigt hat!“ „Darum ist sie auch zu Edgar von Trosten immer so abstoßend gewesen“, sagte Gertraude. „Erst vor einer kleinen Weile, als er sie zur Bootsahrt aufforderte, war sie wieder so abweisend. Er wird sich das nicht mehr lange mitansehen.“ „Du wirst zu ihm von jetzt ab sehr lebendwürdig sein“, sagte Frau Kunigunde streng. „Ich verlange das von dir, denn du wirst ihn heiraten — das ist mein Wunsch. Richte dich danach!“ „Nein, Großmutter, das kannst du nicht von mir verlangen, daß ich einen Menschen heirate, den ich nicht mag, den ich verabscheue!“ „Da hörst du es, wie sie ist!“ behnte Gertraude. „Anstatt uns dankbar zu sein, daß wir so für ihre Zukunft sorgen, hält sie derartige Reden.“ „Ich wünsche, daß du Herrn von Trosten heiratest, und du wirst gehorchen!“ schrie Frau von Hagen jetzt in höchster Wut, indem sie sich erhob und Veronika gebietend ansah. „Wirst du mir folgen?“ „Nein, Großmutter, ich kann nicht, ich heirate nur der Mann, den ich liebe!“ Die alte Frau hob die Hand und ging auf das Mädchen zu; aber Veronika wich vor ihr zurück. „Du wirst ihn heiraten, ich will es!“ herrschte die Alte sie an. (Fortsetzung folgt.)

Angebete Gäfte.

Marxistenführer suchen eine Weibe.

Den Marxistenführern ist ihr heftigstes Handwerk nicht nur in Deutschland gelegt worden, sondern auch in anderen Ländern sind dem Arbeiter die Augen ausgegangen, und er hat seinen ehemaligen „Führer“, die sich als „Verführer“ entpuppten, die Tür gewiesen. Jetzt suchen diese so sanft Hinausbeförderten neuen Boden unter die Füße zu bekommen, um einen Abbruch zu gewinnen für weitere Betätigung. Nach Prag war eine große Anzahl der deutschen Marxisten geflohen, von wo aus sie ihre bekannten Hetz- und Greuelmärchen in die Welt sandten. Aber dort scheinen sie sich auch nicht mehr wohl und sicher zu fühlen, und sie haben sich an ihre französischen „Genossen“ gewandt, die ihnen ein neues Asyl in Paris verschaffen sollen.

Der französische Ministerpräsident Doumergue hat jetzt dem Kabinettsrat ein Schreiben des Sozialistenführers Léon Blum verliehen, das den Wunsch des in Prag sein Unwesen treibenden sogenannten Vorstandes der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ zum Ausdruck bringt, sich in Frankreich niederlassen zu dürfen. Der „Vorstand“ beklagt sich darüber, seit den Vorgängen in Österreich Schwierigkeiten in seinen Verbindungen und Informationsmöglichkeiten zu haben und bittet Léon Blum, bei der französischen Regierung wegen einer etwaigen Übersiedlung nach Paris vorstellig zu werden.

Der Kabinettsrat hat keinen Beschluß gefaßt. Er wird seine Antwort von einer eingehenden Prüfung der Frage abhängig machen, wie der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands sich in Frankreich zu betätigen gedenkt. Die meisten Regierungsmitglieder sollen dem Antrag ablehnend gegenüberstehen.

Das kann nicht wundernehmen, denn Frankreich, das selbst ja gerade genug Heer und Stänker im eigenen Lande hat, dürfte wenig Freude an diesen ungeborenen Gästen erleben. Diese Träger des Klassenkampfgedankens werden nichts unversucht lassen, um nicht nur in Frankreich selbst den Klassenhaß weiter zu schüren, sondern auch über die Grenze hinaus in gewohnter Weise Unfrieden und Zwietracht zu tragen. Vielleicht ist auf ihren schlimmen Einfluß bereits der Plan der französischen sozialistischen Verbände zurückzuführen, eine eigene Klassenkampf-Alliiz auszurufen. Pariser Blätter veröffentlichten ein sozialistisches Rundschreiben, das die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen Arbeiteralliiz ankündigt. Besonderen Eindruck glaubt der Aufruf durch die Behauptung zu machen, daß die französischen Arbeiter unmöglich das Schicksal ihrer Brüder in Italien, Deutschland und Österreich teilen könnten. Die Adressaten werden um Angabe ihrer Eignung für den Heeresdienst gebeten. Abtötung der Heeresdienstpflicht und Altersgrenze von 45 Jahren werden in dem Rundschreiben als Bedingung für den Eintritt in die Alliiz angegeben.

Frankreich ist gewarnt durch „Koi-Front“ und „Reichsbanner“ fesseln Angebensens in Deutschland und „Schutzbund“ in Österreich. Es sollte rechtzeitig der Bildung solcher Klassenkampfarmeen auf internationaler Grundlage einen Riegel vorschleiben.

Aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen.

Wegen falscher Abrechnung von Filmtitelzeiten.

Der Präsident der Reichsfilmkammer teilt mit: „Der Präsident der Reichsfilmkammer hat auf Grund der Reichsfilmkammergesetzgebung, durch welche der nationalsozialistische Staat die Möglichkeit geschaffen hat, unlautere Elemente auszumerzen, gegen eine Reihe von Filmbesitzerinnen, welche sich der falschen Abrechnung von Filmtitelzeiten schuldig gemacht haben, den Ausschluß aus der Reichsfilmkammer angeordnet. Derartige Elemente sind nicht würdig, an der Verbreitung des deutschen Kulturfilms mitzuwirken. Die Maßnahmen zur Vereinerung des deutschen Filmgewerbes werden energisch fortgesetzt.“

Fördert die Ortspreise!



„Rein, ich heirate ihn nicht, sondern nur meinen Gerhild, den ich liebe!“ Fest und bestimmt sagte es Veronika. „Und wenn die ganze Welt sich dagegen auflehnen würde!“

„Und ich sage dir, daß erst der Blick vor mir niederfahren muß, ehe ich meine Einwilligung zu einer derartigen Heirat mit einem Müllersohn geben würde. Und nun wirft du auf dein Zimmer gehen und es nicht eher verlassen, bis ich dich rufen werde.“

Frau von Hagen deutete gebieterisch mit zornfunkelnden Augen zur Tür, und Veronika ging ohne ein Wort hinaus, denn sie konnte das strenge Gesicht und die harten, unerbittlichen Augen der alten Frau nicht mehr sehen und daneben das höhnische Lächeln Gertraudes.

Wie gehetzt rannte sie durch den langen Gang bis zur Treppe und diese hinauf, bis sie in ihrem Zimmer ankam, das sie hinter sich abschloß.

Und dann warf sie sich über ihr Bett, und Kummer und Leid übermannen sie, daß sie ihren Kopf in die Kissen drückte und bitterlich weinte. So mußte nun ihr Glück, ihr süßes Glück enden; so mußte ihre Liebe, ihre heilige Liebe in den Schmutz gezogen werden.

„Gerhild, mein Gerhild, hilf mir!“ flohte sie unter Tränen. „Ich bin ja so unglücklich und so allein!“

Was mußte der Geliebte nur von ihr denken, daß sie nichts mehr von sich hören ließ. Mußte er nicht glauben, sie wolle von ihm nichts mehr wissen? Ach, wenn er wüßte, mit welcher Sehnsucht sie an ihn dachte, wie ihr ganzes Sein zu ihm hingebte, wie sie litt unter dieser

Aufruf an die industriellen Unternehmer.

Zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront.

Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat aus Anlaß der Aufhebung der Mitgliederbeschränkung der Deutschen Arbeitsfront an die deutschen industriellen Unternehmer einen Aufruf zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die Deutsche Arbeitsfront hat ihre Mitgliederbeschränkung mit Wirkung vom 20. März 1934 aufgehoben. Damit ist für alle im Arbeitsleben schaffenden Menschen, die bisher der Arbeitsfront nicht beigetreten sind, der Weg zum Eintritt in die Arbeitsfront frei. Ich habe bereits am 28. November v. J. im Anschluß an den damaligen „Aufruf an alle schaffenden Deutschen“ die industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront aufgefordert mit dem Hinweis darauf, daß die deutschen Unternehmer an der Verwirklichung der hohen Ziele der Arbeitsfront:

„Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft aller im Arbeitsleben schaffenden Menschen“

freudig mitarbeiten werden. Das inzwischen erlassene Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft und die auf Grund dieses Gesetzes von dem Reichswirtschaftsminister verhängten Maßnahmen machen meinen damaligen Aufruf an die industriellen Unternehmer noch dringender.

Ich rufe daher nochmals nachdrücklich die deutschen industriellen Unternehmer auf, der von der Deutschen Arbeitsfront verfügten Aufhebung der Mitgliederbeschränkung durch ihren Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront Folge zu leisten. Dadurch wird zugleich die notwendige Mitwirkung der deutschen Unternehmer bei der Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in allen hier vorgesehenen Einrichtungen sichergestellt werden.

Die Neuordnung des Straßenwesens.

Bei dem vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz über die einseitige Neuordnung des Straßenwesens und der Straßenverwaltung handelt es sich um eine vorläufige Regelung. Die deutschen Straßen werden in Kraftfahrbahnen, Reichsstraßen und Landstraßen erster und zweiter Ordnung eingeteilt. Die Straßenbaukosten sind wie folgt verteilt: für die Reichsstraßen ist Träger der Straßenbaukosten das Reich; für die Landstraßen erster Ordnung sind Träger der Straßenbaukosten die Länder und preußlichen Provinzen. Für die Landstraßen zweiter Ordnung ist dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen die Bestimmung der Träger der Straßenbaukosten vorbehalten. Die Träger der Straßenbaukosten tragen die Kosten der Unterhaltung des Ausbaus der Straße, die Verwaltung und Unterhaltung der Reichsstraßen wird von den Ländern im Auftrage des Reiches, die der Landstraßen erster Ordnung als Angelegenheit ihrer eigenen Verwaltung ausgeübt. Die Regelung der Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen zweiter Ordnung bleibt dem Generalinspekteur überlassen. Ihm steht ein Aufsichtsrecht über alle Straßen zu.

Lustspielsdichter, zeig, was ihr könnt!

1500 Mark für ein deutsches Lustspiel sind zu gewinnen.

Zum Lübecker Rathaus fand die feierliche Stiftung eines Deutschen Lustspielpreises statt. In dieser Verbindung hatte sich der Präsident der Reichskristallkammer, Dr. Hans Friedrich Wundt, eingefunden.

Der Deutsche Lustspielpreis beträgt 1500 Mark und soll demjenigen Schriftsteller deutscher Muttersprache und arischer Abstammung zufließen, der in hochdeutscher Sprache oder in Übersetzung ein Thema neuen deutschen Lebens besonders norddeutscher oder nordischer Prägung behandelt. Die Dichtung soll entweder ein Lustspiel oder ein vollständig betretenes Spiel aus dem niederdeutschen hantischen Raum sein, das sich auch für Freilichtbühnen eignen würde. Die Einreichungen sollen bis zum 31. August 1934,

mittags 12 Uhr, bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde, Regierungsdirektor Dr. Hans Wolff, Lübed, Senat Abteilung V, erfolgen, wo auch die Bedingungen zu erfahren sind.

Die Marktregelung für den Verkehr mit Tieren und tierischen Produkten.

Nach dem vom Reichskabinett beschlossenen neuen Gesetz über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen dürfen Tiere und tierische Erzeugnisse in dem vom Reichsernährungsminister noch zu bestimmenden Umfange nur durch eine Reichsstelle, und zwar durch die demnächst zu errichtende „Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse“

in den Verkehr gebracht werden. Entsprechend dem Verfahren, wie es die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel, die Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öl und Fett und die Reichsstelle für Eier bei den von ihnen erfassten Waren handhaben, werden künftig Tiere und tierische Erzeugnisse durch die neue Reichsstelle bewirtschaftet werden. Dies gilt sowohl für Inlandsware als auch für Auslandsware.

Für inländisches Schlachtvieh ist eine Übergangsregelung für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1934 vorgesehen.

Während dieses Zeitraumes gilt das den Schlachtviehmärkten zugeführte Schlachtvieh nach Ausstellung des Schlachteinss, der an die Stelle des Übernahmeseins tritt, als von der Reichsstelle übernommen. Bis auf weiteres werden allerdings nur die Schlachtviehumsätze auf 32 größeren Schlachtviehmärkten erfasst werden sowie Farms und Wägen.

Brüder Loerzer zu dem angeblichen Fliegertagebuch.

Zur Veröffentlichung des Artikels „Kriegserlebnisse des Fliegerleutnants Hermann Göring“ in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ teilt der Führer des Deutschen Luftsports, Präsident Loerzer, mit: „Ebenso wie der Reichsminister für Luftfahrt, weise auch ich die begonnene Artikelserie der „Berliner Illustrierten Zeitung“ über Kriegserlebnisse des Fliegerleutnants Göring energisch zurück. Die Bezugnahme im Titel auf angebliche Kriegstagebücher der Brüder Loerzer ist völlig aus der Luft gegriffen. Weder ich noch mein Bruder haben jemals ein Kriegstagebuch besessen. Genauso wenig habe ich dem Verfasser sonstige Informationen gegeben, noch mein Einverständnis zu einer derartigen Veröffentlichung erteilt.“

Eine weitere Erklärung, die der Bruder des Präsidenten Loerzer, Propst Loerzer, abgab, hat folgenden Wortlaut: „Der Verfasser hat sich wegen Überlassung von Bildmaterial zu einer Schilderung von Kriegserlebnissen an mich gewandt. Ich habe jedoch weder Bildmaterial noch andere Unterlagen zur Verfügung gestellt, sondern diese Dinge den zuständigen Stellen überlassen. Die falsche Angabe, daß ein Wunsch des Herrn Reichsministers der Luftfahrt zur Verlosung eines Buches über Träne und Kameradschaft im Kriege vorliege, bewog mich, dem Verlangen nach einem Wortwort stattzugeben. Die Verwendung dieses Wortwortes in der nunmehr erfolgten Arbeit stellt großen Mißbrauch dar.“

Lawine überrascht eine Skigefellschaft.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

In der Nähe von Falopone in der Tatra ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Als eine Skigefellschaft von sieben Personen, darunter der polnische Skimeister Czech und seine Frau, auf Schneeschuhen einen Paß überqueren, ging

plötzlich eine Lawine nieder und begrub sämtliche Touristen

unter sich. In der Nähe befindliche andere Skiläufer alarmierten sofort zwei Rettungspolizisten. Nach Stundenlangen anstrengenden Arbeiten konnten fünf Verunglückte freigelegt werden. Zwei von ihnen hatten schwere Verletzungen davongetragen, während die drei anderen ohne nennenswerte Schäden davonkamen. Später konnte auch die Frau des Skimeisters Czech geborgen werden. Doch waren ihre Verletzungen so schwer, daß sie kurze Zeit darauf verstarb. Ansohn der Dunkelheit mußten die Verunglückten den letzten Skiläufer auszuarbeiten, abgebrochen und verschoben werden.

Trennung. Er würde kommen und sie einfach in die Arme nehmen und sie fortführen zu seiner sanften, lieben Mutter, zu seiner Schwester Luise, die sie auch so herzlich liebte. Was dachte er nur, wenn er jeden Abend umsonst zur Bauer kam! Sicherlich nicht schlecht von ihr; er konnte sich ja denken, daß sie jetzt nie allein war.

Bei solchen Gedanken wurde Veronikas Herz immer schwerer, als würde es unter seiner Last fast erdrückt ...

Als im Hause alles ruhig war und sie nicht mehr zu fürchten brauchte, gesehen zu werden, verließ sie ihr Zimmer und huschte die Treppen bis zur Mansarde hinauf, wo die alte, liebe Sabine wohnte. In den hohen Sängen und auf den Treppen lag das Mondlicht silberhell und warf tiefe Schatten in Ecken und Ritzen, daß Veronikas Herz anfang, heftig zu pochen. Alte unheimliche Geschichten fielen ihr ein, die in einem alten Hausbuch in der Bibliothek standen, wonach es um Mitternacht in den Sängen nicht gebauer sein sollte, wo die alten Rüstungen in den Wandnischen lebendig wurden und die Damen und Herren im Saal aus ihren breiten Goldrahmen stiegen.

Jetzt knachte es irgendwo, und da, bewegte sich nicht wirklich die große, glänzende Rüstung und nicht mit dem Visier? Veronika glaubte, ihr Herz müsse vor Schreck stillstehen. Sie hastete weiter, blickte nicht mehr rechts noch links, bis sie endlich vor der kleinen, braunen Tür stand, hinter der die alte Sabine wohnte.

Und dann stürzte sie ins Zimmer und fiel vor dem Lehnstuhl der Alten in die Knie, barg ihren Kopf in Sabines Schoß und weinte in ihrer Not und Herzenspeyn.

„Kindchen, Kindchen, was ist denn geschehen?“ fragte die Alte im ersten Schreck. „Was haben sie dir getan?“

„Ach, Sabine, ich bin ja so unglücklich, daß ich nicht mehr leben möchte!“

Sabine strich mit ihren zitternden Händen über das blonde Lockengewirr und schüttelte dabei immerzu ihren grauen Kopf.

„Sprich dich aus, mein Liebling, das tut wohl, und

vielleicht weiß ich auch einen Rat; hab dir ja immer geholfen, wenn du als Kind mit irgendeinem Kummer zu mir kamst.“

„Sabine, sie wollen mich von ihm trennen, wollen mich mit diesem Herrn von Trosten verloben, den ich nicht leiden mag!“

„Und wer ist es, den du liebst, mein Kind?“

„Er, der Herrliche, den die Erde trägt! Gerardo Matthesen, dem ich schon als Kind gut war, und den ich liebe, so lange ich denken kann.“

„Ja, ja, so gleich das Gedächtnis wieder aus!“ murmelte die alte Sabine, indem sie das Mädchen an sich zog. „Der junge Sägemüller, Kind, das ist ein Mann, wie ich ihn dir von ganzem Herzen wünsche. Mit dem wüßt du sehr, sehr glücklich sein, denn einen besseren Charakter findest du nicht!“

„Aber sie wollen mich ja von ihm trennen, Sabine!“ Wieder flossen die Tränen, daß der Körper des Mädchens nur so bebte.

„Bleibe nur fest und laß dich durch nichts beirren. Veront, und glaube an ihn, dann wird seiner Liebe auch nichts geschehen!“

„Das tue ich ja, Sabine, und ich glaube auch an ihn, solange noch ein Häutchen Leben in mir ist!“

„So ist es recht, und wenn auch er so denkt, dann werdet ihr doch einst zusammenfinden. Aber warum kommst du so spät, Kind? Ich bin alt und habe den Schlaf nicht mehr nötig! Aber du? Du junges Blut muß deine Ruhe haben, haß ja auch Aufregungen jetzt genug.“

„Ich bin ja keinen Augenblick mehr allein, Sabine, immer ist gleich einer an meiner Seite, wenn ich mein Zimmer verlasse. Selbst bis zu dir hinauf verfolgt mich Gertraude; wüßt es ja, daß sie stets mitkam, wenn ich dich besuchte. Ich komme mir bald wie eine Gefangene vor, und höre nur, was heute geschehen ist und wie häßlich Gertraude gegen mich war.“

„Das ist ja schrecklich!“ sagte Sabine entrüstet, als Veronika ihr alles erzählt hatte. „Das hätte ich wirklich auch nicht von Gertraude gedacht.“ (Fortsetzung 4. Seite.)

Sachsenland

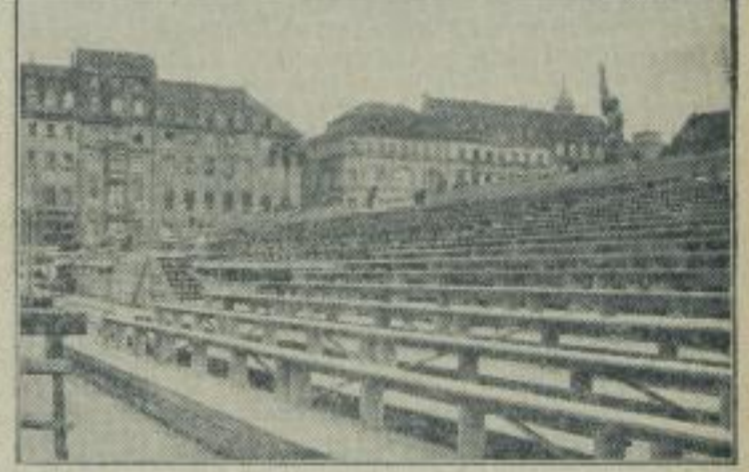
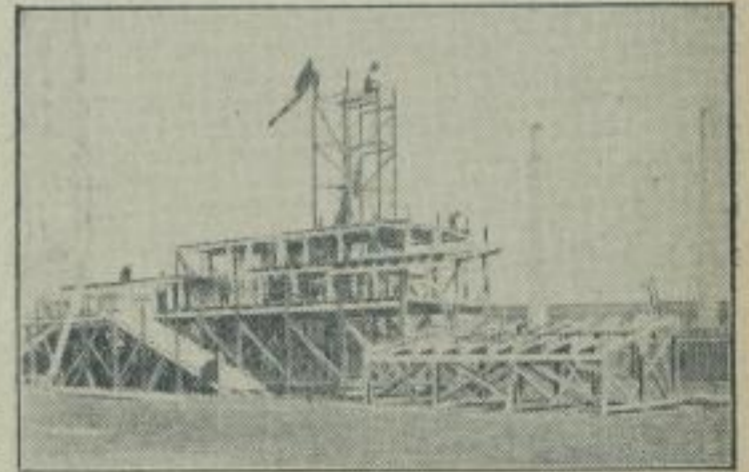


Beginn der Arbeits-Offensive in Sachsen

In Dresden-Kennitz führte Reichsstatthalter Wutschmann den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Meerane aus. Unser Bild zeigt den Reichsstatthalter während seiner Ansprache an die Arbeiterschaft.

Darunter:
In Großenhain tat Finanzminister Kamp den ersten Spatenstich zu den Arbeitsmaßnahmen zur Röder-Regulierung. Das Bild auf dem Führer.

Zähnezeichen. Doch das sind nur einige wenige von solchen Kreuzen, deren Grab wir heute nicht mehr kennen oder finden. In Reutha bei Hartenstein dagegen existieren noch eine meiergroße Schieferplatte und zwei Kreuzsteine, deren Inschriften von der Hinrichtung des Kirchenräubers Nicol List berichten, der nach noch vorhandenen Urkunden eine nach ihm geschickte Folge, bestehend aus zwei Landtschöppen, „jämmerlich erschoss“, worauf man sein Haus niederriß und ihn in die Acht erklärte. Er ist dann wegen wichtiger Diebstahle, keine Kirchenräube und dieser zwei Mordthaten willen den 23. Mai 1699 von unten auf mit Acht Schlägen zerschmettert worden, ihm noch lebend der Kopf mit einem Beil abgehauen, selbiger auf einen



Die Vorbereitungen zu dem großen SA. Aufmarsch in Dresden. Oben: Der Befehlshaber und die Stadtkriegsbatterie auf dem Heller-Flugplatz. Nach Fertigstellung des Gerüstes und nach altem Zimmererbrauch wurde ein Hebebaum als Schmutz angebracht. Unten: Ueber die halbe Breite des großen Altmarktes zieht sich die Riesentribüne hin. Hinter ihr ragt wie ein Symbol die Figur des Germania-Deutnamals hervor.



gesetzt wurden, wo ein Mord geschah oder jemand eines gewaltigen Todes starb. Ob man dabei allerdings die regellosen, verschiedenartigen Standorte der Zähnezeichen ableiten kann, ist deshalb fraglich, weil man vielfach feststellte, daß die Steine sich gerade dort befinden oder befanden, wo die meisten Menschen vorübermüßten. Es ist in einzelnen Fällen sogar sehr wahrscheinlich, daß eine Missetat abgesetzt geschah, während man das Zähnezeichen am vielbegangenen Wege aufstellte, dem Volke zur Warnung.

Viele dieser Kreuze sind seitdem vor eigener Schwere in die Erde gesunken, vom abergläubischen Bauer vermauert oder beim Straßenbau gedankenlos mit zertrümmert worden. Als Material für die Kreuzsteine verwendete man in vielen Gegenden Sachsens Sandstein. Dagegen finden wir in der Gegend zwischen Leipzig und dem Erzgebirge ausnahmslos Porphyrt des Rochlitzer Berges, und nur im Vogtlande und der Lausitz sind die Kreuze aus Granitblöcken gebaut. Je nach Grund ihrer Aufstellung sind sie teils mit Schwertern, Ketten, Dolchen, Jagdspeeren, Wolfsangeln, Dreiflügeln, Säulen, Schneidern usw. verziert worden. Diese ungleichgroßen, unbehauenen und oft inschriftlosen Kreuzsteine haben kaum einen Kunstwert, aber ihre heimatsgeschichtliche Bedeutung nimmt gerade in unserer Zeit zu.

Alte Steinkreuze und ihre Geschichte

Von Kurt Herald, Penig.

Jahrhunderte alte Steinkreuze, vielfach rohbehauen und unbeschriftet, finden wir in Sachsen an Wegen und auf freiem Gelände noch etwa zweihundert, und früher mögen es wohl einige Hundert mehr gewesen sein.

Im allgemeinen hat man eine Auskunft über die Kreuzsteine unserer Vorfahren bislang nicht gefunden, obwohl diese uralten Kreuzsteine nicht nur in Sachsen, sondern auch im übrigen Deutschland und sogar im Auslande gesetzt wurden. Dagegen weisen alte Urkunden darauf hin, daß es sich bei diesen verwitterten Kreuzen aus Stein weder um römische Wegweiser noch um Grenzmarken kirchlicher Hoheitsgebiete, Bezeichnungen von Reichskirchen oder Freisitten handelt, sondern man hat sie meistens als Zähnezeichen des Germanenrechts und teils als Erinnerungszeichen an tödliche Unfälle gesetzt. Auch aus früheren Zeichnungen erfahren wir von Kreuzsteinen, die dort

Auch von heute inzwischen verschwundenen Kreuzen weiß die Geschichte. So hat im Jahre 1900 die Gemeinde Wöhlen bei Kötha den „Reisstein“ aus Porphyrt für 50 Pfennig als Hausstein verkauft. In Fischheim bei Weischelburg wurde das Porphyrtkreuz 1911 vom Grundstückseigentümer aus Markt vergraben. Ein anderes Steinkreuz in Wühlau bei Penig ist aus Aberglaube im Hause des Tischlermeisters Schlorke vermauert worden, während in Ringethal bei Wittweida ein großes Sandsteinkreuz in reicher gotischer Form mit Schwert (1400) von Rubenhänden den Berg hinabgestürzt wurde. Auch an der Chemnitzer Johanniskirche soll ein Kreuz sich befunden haben, ebenso ein Lagereuz mit eingegrabenem, gleichbedeutendem Kreuz an der Landstraße zwischen Müchemnitz und der Stadt Chemnitz. In Dobereuz bei Rochlitz kannte man einen „Hirtenstein“, in Juidau gab es einstmals Kreuze am Brändenberg, in der Löwergasse, an der Johanniskirche und im Reinsdorfer Grund. In Döschau waren viele Kreuzsteine vorhanden und allein 16 in Celenitz t. Vogtl., in verschiedenen Stadteilen Dresdens gab es insgesamt 8, und auch in der Dresdner Heide an der Heugastbrücke bei der Heidemühle stand ein solches

hohen Pfahl genagelt, der todte Körper aber auf einem Scheiterhaufen zu Pulver verbrannt worden.

Vom Goldiger Kreuz am Wege nach dem Dörfchen Thumirsdorf weiß der Volksmund zu berichten, daß der Stein einem an dieser Stelle gefallenen schwedischen Offizier gesetzt wurde. Wegen einem erbetelten Broden während der Hungersnot der mittelalterlichen Kriege sollen sich am „Semmelkreuz“ oder „Hungerstein“ in Wollersgrün und Ströhsfeld zwei Frauen, in Sobland zwei Schusterlehrlinge, in Wehrsdorf zwei Landtscheider, in Obercunewalde bei Köbar zwei Jungen und vor der Oberfellerdorfer Mühle zwei Bauern mit Dreiflügeln gegenseitig erschlagen haben.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Ministerbesuch in Wilsdruff



Bürgermeister Dr. Kronfeld begrüßt die Gäste.



Ministerpräsident v. Brüning scheidet die Front der aufgestellten Formationen ab.

Die stille Woche.

Wir treten heute ein in die stille Woche. Es ist ein jenseitig widerprüchliches Bild, das in ihr vor unseren Augen abrollt. Rein äußerlich gesehen, geht Jesus seinen Weg in den Untergang, immer tiefer hinab in Schmach und Verderben; rein äußerlich gesehen, geht der Weg seiner Feinde empor zum vollen Sieg. Immer lauter werden sie, immer stiller wird Jesus.

Rein äußerlich gesehen stehen auf der einen Seite alle Machthaber und sie haben wirklich alle Macht vereinigt: der Hohe Rat, der römische Landpfleger, der König Herodes. In ihren Händen liegt Leben und Tod. Sie haben die Freiheit zu handeln. Und sie handeln mit allen Mitteln: mit List und Verrat, mit falschen Zeugen, mit Drohung und Gewalttat, scheinbar die freien Herren der Entscheidung. Rein äußerlich gesehen, steht auf der anderen Seite Jesus in Fesseln, ganz in ihrer Gewalt, so daß er über sich ergehen lassen muß, was sie ihm antun.

Aber auch hier, gerade hier trägt der Schein. Unter allen den scheinbar freien Herren der Lage ist nicht einer wirklich frei: nicht der Hohepriester und der Hohe Rat, nicht der Landpfleger und der König, nicht das Volk, das scheinbar entscheidet. Sie alle sind Sklave des Hasses, der Feindschaft, der Lüge und der Leidenschaft, kurz: alles Bösen. Frei ist nur der eine, der Gefesselte. In scheinbarem Sieg sinken sie hinab in Schande und Verderben; aus äußerer Schmach steigt er empor in immer höherer Verklärung.

Diese Höhe der Verklärung zeigt sich am deutlichsten in seinem Schweigen. Auf die klare Frage des Hohenpriesters und des Landpflegers bekennt er klar, was ihm den Tod bringen muß. Aber auf die falschen Aussagen schweigt er. Stumm erduldet er alle Verdächtigungen. Ach, daß wir doch zu seiner Stille kämen! Wir wissen alle, wie schwer das ist. Eine Zeitlang können wir es wohl. Aber dann bricht es doch immer wieder heraus in Unwillen und Empörung. Und was wird dann? Dann sinken wir hinab und werden auch schuldig: Scheltwort gegen Scheltwort, Böses gegen Böses. Ach, daß wir doch schweigen lernten, wie Jesus geschwiegen hat: nicht in Bitterkeit oder Verachtung, sondern eins mit Gott in erbarmer Liebe. Wir gehen in die stille Woche: Herr, hilf uns, daß wir frei, und daß wir stille werden in dir!

Die Änderung des Berufsbeamtengesetzes

Das neue Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bringt eine Verlängerung der Fristen der Paragrafen 5 und 6. Es hat sich als nötig erwiesen, die Möglichkeit, einen Beamten in den Ruhestand treten zu lassen (§§ 5 und 6) noch bis zum 30. September d. J. zu verlängern. Die Bestimmung der §§ 2 bis 4 (Entlassung von Parteibeamteten, Marginalen, Richtern und politisch unzuverlässigen) werden hierdurch nicht berührt. Außerdem eröffnet die Novelle das Recht, die auf Grund des Berufsbeamtengesetzes getroffenen Maßnahmen zur Entlassung von Beamten, die nach den §§ 2, 2a bis 4 erlassen worden sind, zugunsten der davon betroffenen Beamten bis zum 30. September 1934 dann zurückzunehmen oder zu ändern, wenn sich nachträglich herausgestellt hat, daß die erlassene Verfügung sich in dem Einzelfalle nicht rechtfertigt.

17. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery results for the 17th drawing of the 5th class of the 204th Saxon State Lottery. It lists winning numbers and prize amounts for various categories.

Riesenbrand in Hakodate gelöscht.

Die Stadt in Trümmerhaufen. - Schader von 60 Millionen Mark.

Der Riesenbrand in der japanischen Stadt Hakodate ist gelöscht. Feuerwehr und Militär sind noch bei den Aufräumarbeiten, die wochenlang dauern werden. Aus dem Trümmerhaufen, den die noch vor wenigen Tagen schöne Hafenstadt jetzt darstellt, ragen nur wenige Gebäude hervor.

Nach Schätzungen sind Werte von nahezu 60 Millionen Mark der furchtbaren Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Obwohl der Belagerungszustand über Hakodate verhängt worden ist, müssen Militärstreifen immer wieder eingreifen, um Plünderungen und Diebstähle zu verhindern. Die große Mehrzahl der etwa 100 000 obdachlos gewordenen Leute ist auf den im Hafen liegenden Schiffen, in der Umgebung der vertriehten Stadt und in aufgestellten Baracken untergebracht.

Der Bericht des Gouverneurs.

Der Gouverneur von Hakodate gibt in seinem Bericht die Zahl der Toten mit 650 an. Verwundete sind danach 460 und obdachlos rund 100 000 Personen. Privatmeldungen besagen aber, daß die Zahl der Toten bereits über 1 000 beträgt. Der Gouverneur gibt zu, daß

alle öffentlichen Gebäude vernichtet worden sind und außerdem 22 000 Privathäuser, das sind 80 Prozent.

Anfolge des Riesenbrandes waren alle Gefangenen des Justizhauses ins Freie gelassen. Dem Militär ist es gelungen, die Sträflinge wieder festzunehmen.

Wie das Feuer entstand, wird wohl nie ermittelt werden. Es wird angenommen, daß einer der Haus-Schornsteine, die infolge des schweren Sturmes umstürzten, die Ursache war, weil Funken eines der leichten Papiermehls- oder Holzstäuberdächer zündeten.

Spielplan der Dresdner Theater.

Table listing the play schedules for the Dresden Opera House, Schauspielhaus, and Albert-Theater for the week of March 25 to April 1, 1934.

goldene Ei; 8.15: Nachtquartier (7201-7300, 7751-7800); Sonntag 4: Das goldene Ei; 8.15: Die Frühlingssee (D.B.-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße.)

Komödienhaus. Abends 8.15: Die Marneklacht, eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Crumers. Vorstellungen für die D.B. Montag 4301-4400; Dienstag 2001-2100; Mittwoch 2101-2200; Donnerstag 4301-4700; Freitag D.B.-Karten in der Geschäftsstelle; Sonnabend 1401-1500; Sonntag (1.) D.B.-Karten in der Geschäftsstelle.

Reisberg-Theater. Abends 8 Uhr: Die Försterstrüßel; Freitag unbestimmt; außerdem Sonntag (25. 3. und 1. 4.) 4: Der Zigeunerbaron. Deutsche-Bühne-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 10-2 und 14-5 Uhr.

Central-Theater. Sonntag (25.) 4: Venus in Seide; 14.8: Die lustige Witwe; Montag bis Donnerstag 8: Die lustige Witwe; Freitag unbestimmt; Sonnabend 8: Die lustige Witwe; Sonntag (1.) 4: Die lustige Witwe; 14.8: Der Königsleutnant. Vorstellungen für die D.B. Montag 3801-3900; Dienstag 2901-3000; Mittwoch 3001-3100; Donnerstag 9301-9600; 15301-15350; Freitag D.B.-Karten in der Geschäftsstelle; Sonnabend 9901-10000, 15351-15400; Sonntag (1.) D.B.-Karten nur in der Geschäftsstelle.

Rundfunk-Programm.

Table listing radio programs for Leipzig and Dresden on March 25, 1934. It includes programs from stations like Funkhaus Leipzig, Funkhaus Dresden, and various concert halls.

Montag, 26. März.

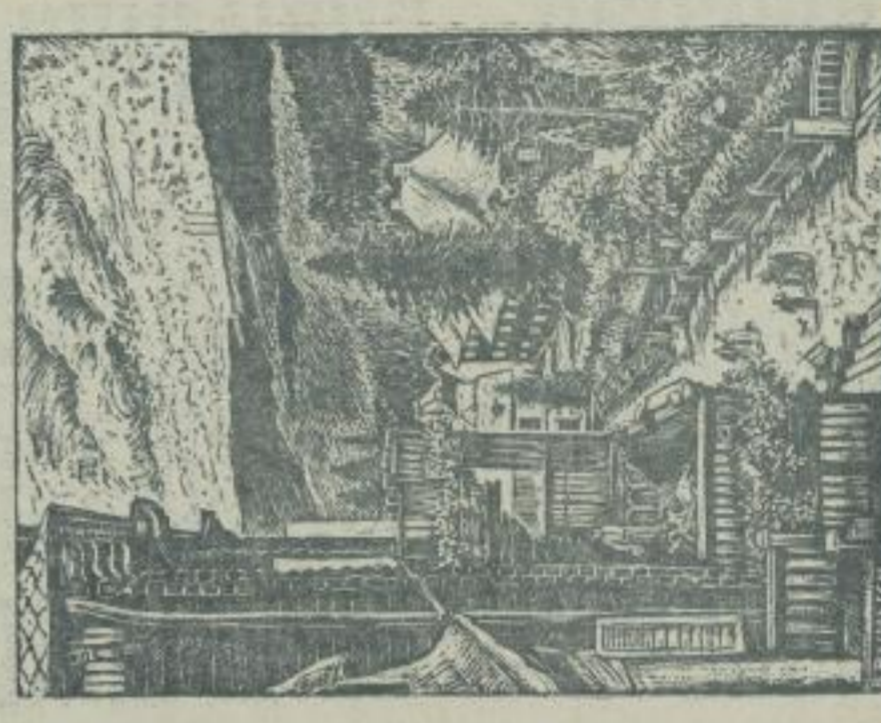
Table listing radio programs for Monday, March 26, 1934. It includes programs from stations like Funkhaus Leipzig, Funkhaus Dresden, and various concert halls.

Deutsche Kulturlandschaft.

Von H. Wetmesch-Dominik, mit Bildern von H. Agl-
mund Helmesch.

Das Mittelsgebirge ist zwar durch die groß-
artige Arbeit des mächtig-schmelzenden Gletschers er-
schaffen, ein vorzeitliches Markierungsmittel ist geblieben,
konkret die Schuttkügelchen, die den Touristen zur Ver-
folgung, und der Natur die Orientierung auf den Gebirgs-
streifen vorgeben, dennoch ist dies alles zu jungem
Datums, als daß der Wanderer nicht die Urberühre-
heit des schmelzenden Gletschers als seinen größten Zauber
empfindet. Der Jahre Gleich, der fast mythisch-komische Sinn
und Rätselhaftigkeit der harten Kampf ums Leben, den der
schlechte Mensch mit dem fernen Boden seiner Heimat
und in den Steinbrüchen und Fabriken auszuweichen hat,
ist nicht nur ihm selbst von Gefahr, Sühne und Reue ab-
zuweisen, sondern führt noch unmittelbar die Landschaft
zu. Die bodenständige Bevölkerung ist rein deutsch,
erst in den weiteren Stufen im Süden stehen die
Tschechen. Als das Prinzip, die Grenze durch einen mächtigen
Kontinuität zu ziehen, aufgehoben wurde, folgten
hier die Grundbesitzer mit tüchtigen deutschen Mannern
die Wälder, die das Elbeal bisher vor dem Einfluß der
Polen geschützt hatten. Den deutschen Kolonisten ist der
Wegweiser Wälder wohlgekommen. Sie finden Holz und
Eisenerz und graben auch Eisenzeze; kein Wunder,
denn rings umher wohnende Bergstädte schnell aufstehen. Die
Hellen haben sich für die modernen Großbetriebe lohnt
sich der Wälder nicht mehr. Wer heute vom Ertrag des
Waldes nicht mehr leben kann, findet in den Graphit-
werken und Zechen, in den Textil- und Papier-
fabriken seinen Verdienst.

Wälder sind schon im das Mittelgebirge. In schwer-
mühten Kuppen erhebt es sich hundertfach aus bunten



Parishorn im Mittelsgebirge.

Waldbesitzer, aus freundschaftlichen und gemütl-
lichen — immer hochwürdigen Tälern, in denen die
Dörfer sich hinziehen oder die Bergschichten emporsteigen
und auf buchtiger Höhe sich auflösen, wo der Bergbau
und seine Kräfte sich selbst vor den Klug spannen
müssen, weil das Feld zu steil ist und überhaupt nicht
genug Korn bringt, um auch noch ein Pferd zu halten.
Kreuzbau, eine recht aufwändige Stadt, liegt
ja recht mittendrin im Mittelgebirge, im lang sich hoch-
den Pleistozän, am Fuße der nach dem Absterben höchsten
Erhebungen des Gebirges, des Hochs, 1333 Meter
und des Gersdorf, 1424 Meter. So gemütl-
lich die Wälder, so romantisch die Stimmung von
das ganz eingesperrte Schloß ist, das Schloß ist doch
die unmittelbare Umgebung von Freital. Ob
man nun über den Kreuzberg in die einsam schönen Kan-
böcher geht oder nach Gersdorf, dem Kurort Freital
oder nach Niederzwickau, dem eigentlichen Kurort
Schwarzhau oder durch Wald empor zu den Paradiesen,
von denen man eine wunderbare Aussicht über Freital
hat, — immer bekommt man einen Begriff von der Herr-
lichkeit der Berge, die Freital umgeben. Das Mittel-
gebirge sind wohl die Ausläufer, die sich von der An-
höhe von Freital nach dem höchsten schmelz-
enden Dorf Weitz, auf das Pleistozän zu führen
der Bergkette hin. Vor den steil ansteigenden Wäldern
sind in steilen, felsigen Schichten die Vorberge
dahin, einer über das Schieferen des anderen spähend,
bunt mit besten Feldern und lichten bunten Wald-
flächen. In die Täler hinein liegen sich die schmelz-
enden, welche mit schmelzenden Häuten, — dann
breit in einer Reihe zu einem künftigen Kurort zu-
sammengelaufen Freital.



Marktplatz von Freital.

Zur Trichinenchau tritt am 1. 6. 1906 die Schlachtvieh- und Fleisch-
schau, und am 11. 12. 1901 richtet man im Alten Elektrizitätswert einen
Raum zum Verkauf nichtbankwürdigen Fleisches, die Freibank her, die am
29. 4. 1901 bereits ihr Ortsstatut bekommen hatte.

Ein Heer von Verfügungen und Verordnungen ordnet den Verkehr mit
Wirt- und Gedeilmitteln, mit Lebensmitteln aller Art.

Reisepflicht besteht in allen Sterbefällen. Die Landesgesetze vom 29.
5. 1906 und 30. 11. 1920 lassen endlich auch die Feuerbestattung zu. Der
erste tote Wilsdruffer, der zur Einäscherung und zwar zu dem damals einzigen
Krematorium Gotha übergeführt wurde, war Kaufmann Otto Heitche.

Die unentgeltliche Totenbestattung nach einer einheit-
lichen Bestattungsform führte Wilsdruff durch Ortsgesetz vom 2. 3.
1923 ein. Die Stadt übernahm

- die Lieferung eines Einheitsjarges,
- die Bekleidung der Leiche, soweit sie nicht aus dem Nachlasse beschafft
werden konnte,
- die Gebühren der Heimbürgin, des Totengräbers und
- die Kosten für ein Reihengrab, sowie die der Ueberführung.

Anspruchnahme der kostenlosen Totenbestattung:

1925	24 mal
1926	36 mal
1927 bei 44 Todesfällen	40 mal
1928	39
1929	33
1930	37

Ihr Beifall auf Anordnung der Amtshauptmannschaft durch Ortsgesetz der
Stadt Wilsdruff vom 3. 12. 1931.

Von der Fürsorge für die Erwerbslosen:

Vor dem großen Kriege herrschte die landläufige Anschauung, daß jeder,
der arbeiten wolle, auch Arbeit fände. Als aber bei Kriegsbeginn mit einem
Male unsere Wilsdruffer Möbelabriken stillstanden, war man gezwungen, über
die Lage der Arbeitslosen nachzudenken. Man griff zu Kostsandsarbeiten,
ließ auf der Triebe 371 Baumgruben ausheben, den Feldweg zur Straße aus-
bauen und das städtische Flussbad vergrößern. Auch später griff man hin
wieder zu produktiver Arbeitslosenfürsorge: 1925/26 baute man
das heutige Lust- und Schwimmbad.

Mit Kriegsende sah das Demobilisationsamt das Problem der Erwerbs-
losenfürsorge energischer in die Hand. Am 13. 11. 1918 erscheint eine
Reichsverordnung, die die Gemeinden oder Gemeindever-
bände verpflichtet, eine Fürsorge für Erwerbslose einzurichten, der
sie nicht den Rechtscharakter der Armenpflege dürfen. Zu dem Gesamt-
aufwande für Erwerbslosenfürsorge wird den Gemeinden vom Reich $\frac{1}{3}$ und
vom zuständigen Bundesamt $\frac{1}{3}$ Beitrag zugesichert. Die Fürsorge soll nur ar-
beitsfähigen und arbeitswilligen über 14 Jahre alten Personen, die infolge des
Krieges durch Erwerbslosigkeit in bedürftige Lage gekommen sind, gewährt wer-

den. Verordnet werden Fürsorgeauschüsse, die aus Arbeitgebern und -nehmern
zu gleichen Teilen bestehen.

Am 7. Dezember 1918 beschließt die Stadt Wilsdruff ihr Ortsgesetz über die
Gewährung von Erwerbslosenunterstützung, indem sie den eingebrachten Entwurf
des Arbeiterrates abändert. Die Unterstützung beträgt für

männl. Erwerbslose vom 14.—16. Lebensjahr	2,50 Ml. usw.
verheiratete Erwerbslose über 21 Jahre	5,50 Ml.
Zuschlag für die Ehefrau	1,50 Ml.
das 1. Kind	1.— Ml.
jedes weitere Kind	0,50 Ml.

bis zur Schulentlassung.
Zugespochen werden weiterhin
die Hälfte des Mietbeitrages und
die Beiträge zur Krankenversicherung.

Die Arbeitslosen haben sich täglich im städtischen Arbeitsnachweis zu melden.
Es war ein Anfang gemacht worden, den Erwerbslosen zu helfen. Naturge-
mäß mußten solcher Neueinrichtung eine Menge Unvollkommenheiten anhaften,
die man durch ein Heer von Verordnungen abzustellen suchte. 1920 wollte man
die Krankentassensverbände zu Trägern der Arbeitslosenversicherung machen. Man
kam aber wieder davon ab, und das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Ar-
beitslosenversicherung vom 16. 7. 1927 übertrug nunmehr Arbeitslosenverfiche-
rung wie Arbeitsvermittlung den Reichsanstalten, für uns Wilsdruffer dem
Arbeitsamte Freital.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, Einzelbestimmungen anzuführen oder die
Novellen aufzuzählen. Für uns genügt die Feststellung, daß auch für den Er-
werbslosen, der in der sozialen Gesetzgebung der Jahre um 1890 vergessen worde-
war, gesorgt wurde.

Den Schluß mache die Mitteilung des Arbeitsamtes Freital über die Zahl
der Erwerbslosen Wilsdruffs in den Jahren 1930/31:

Zeit	Mü		Frau		Zuschlags- empfänger	Ins- gesamt
	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
1. 1. 1930	83	44	8	—	102	135
31. 1. 1930	164	65	18	5	192	252
28. 2. 1930	183	57	24	6	231	279
31. 3. 1930	137	52	27	7	179	223
30. 4. 1930	109	32	33	3	160	177
31. 5. 1930	117	28	43	4	175	192
30. 6. 1930	112	3	10	2	165	127
31. 7. 1930	130	19	56	8	218	232
31. 8. 1930	112	29	71	6	202	218
2. 9. 1930	137	39	78	8	241	262
31. 10. 1930	97	22	96	9	228	224
30. 11. 1930	107	26	106	11	237	250
31. 12. 1930	113	38	110	10	268	280
31. 1. 1931	165	43	132	11	343	351
28. 2. 1931	177	50	134	17	366	378
31. 3. 1931	141	47	145	20	347	353
30. 4. 1931	90	39	110	15	237	254
31. 5. 1931	82	25	107	9	221	223

¹ Dr. Kaufmann. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Sächsl. Staatszeitung
1926/281—84. — Reichsarchiv Wilsdruff IX IV 31 Erwerbslosenfürsorge betr.

organischen Überhebungen so harmonisch sind, erkennen, deren Schönheit weitgehend ist. Man hat die Natur um sich herum, wie die Welt gekommen, in der die Natur selber die Erde, Arbeit und Spiel von ihren Geschöpfen her in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen hat. Die Schönheit der Natur ist nicht nur in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen, sondern auch in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen. Die Schönheit der Natur ist nicht nur in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen, sondern auch in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen.

Die deutsche Frau im Mittelalter.

Unter den Kulturvölkern der Welt steht, den Griechen und Römern, hat die Stellung der Frau bei den Germanen als unter den höchsten des Ostens. Obgleich die germanischen Frauen noch in ihren besondern Eigenschaften fast alle Eigenschaften der griechischen Frauen in sich vereinen, so sind doch die germanischen Frauen immer mehr an sich gezogen, und haben in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen. Die Schönheit der Natur ist nicht nur in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen, sondern auch in den letzten Naturen immer mehr an sich gezogen.

und, wenn sie das Stillschweigen an, und das oft durch besondere Mächtigkeiten hervorgerufen bestimmte geistliche Leben annehmen; im Spätmittelalter ist die Frau dann geistlich die Königin. Unter Geschäftsliebe spielen häufig hinein; man hat die Königin an bestimmten Stellen und bei bestimmten Gelegenheiten. Die Königin hat die Macht, den Mann nach der Geburt König auf die Thron zu setzen, nur wenn durch die Mutter, niemals durch fremde Hände, werden immer durch die Mutter, kann man wahrnehmen, schon im 9. Jahrhundert, und in den letzten Jahrhunderten, während der Renaissance, von denen sie manche noch bis in die Gegenwart erhalten haben.

Woher stammen unsere Silbertafel?

Die Silbertafel ist ein Gegenstand, der in der germanischen Welt seit Jahrhunderten bekannt ist. Sie ist ein Zeichen der Ehre und der Würde, und hat eine lange Geschichte. In der germanischen Welt ist die Silbertafel ein Zeichen der Ehre und der Würde, und hat eine lange Geschichte. In der germanischen Welt ist die Silbertafel ein Zeichen der Ehre und der Würde, und hat eine lange Geschichte.

Steinerner Mannfriedens in Rauro.

Die hiesige herrschende Meinung des römischen Rechts ist, dass die Ehe ein Vertrag ist, der zwischen Mann und Frau geschlossen wird. Dieser Vertrag ist ein Zeichen der Ehre und der Würde, und hat eine lange Geschichte. In der germanischen Welt ist die Ehe ein Zeichen der Ehre und der Würde, und hat eine lange Geschichte.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tagblatt“ - Nachdruck schriftlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
Nummer 12 März 1934 23. Jahrgang

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit, das Zurückgehen in diese, hat einen überaus großen Reiz. Was ehemals auf die Seele gewirkt hat, was gedacht und empfunden worden ist, hat den jetzigen Zustand des Denkens, Empfindens und Willens mitgebildet.
Wilhelm von Humboldt.

1870—1900—1930.

(Fortsetzung.)
Da die Verordnung vom 21. 7. 1888 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 184; 12) am 1. 10. in Kraft treten soll, werden die Bürgermeister und Gemeindevorstände in Nr. 82 des Wilsdruffer Wochenblattes angewiesen zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit ungesäuertes Trichinenschauer anzustellen. Am 5. 10. kann man bereits deren Namen veröffentlichen:

- Wilsdruff — Tierarzt Gust. Beeger
- Instrumentenmacher Carl Heine
- Blankenstein — Aug. Schlegel
- Grumbach — Sattlermeister Moritz Kühne
- Herzogswalde — Schuhmacher Gottlob Lindner
- Kaufbach — Wirtschaftsbefizer Bruno Nedetz
- Kesselsdorf — Postagent Gust. Kobl
- Klipphausen — Tischler Clemens Schulze
- Kimbach — Gastwirt Louis Thiele
- Köhlsdorf — Tischlermeister Franz Schöffler
- Schmidewalde — Gastwirt Herm. Vobland
- Taubenheim — Theodor Liebchner
- Unkersdorf — Materialwarenhändler Ernst Zindeisen
- Weistropf — Stellmacher Clemens Döring

Zeit	Mü		Aru		Zuschlages- empfangen	Ins- gesamt
	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
30. 6. 1931	75	27	102	9	191	213
31. 7. 1931	38	18	95	10	134	161
31. 8. 1931	37	25	80	10	113	152
30. 9. 1931	43	26	77	12	139	158
31. 10. 1931	29	21	89	20	145	159
30. 11. 1931	41	26	91	22	162	180
31. 12. 1931	61	30	85	19	191	195

Kassen wir uns schließlich erzählen, wie sich die Krankenkasse am Orte durchgeleitet hat, wie Kinderhort, Freiwillige Feuerwehr und Sanitätskolonne entstanden sind, wie die Kirche eine eigene Diakonie hatte und wie nach und nach in den Reihen der Sozialdemokratie eigne Fürsorgemaßnahmen ins Leben gerufen worden sind. Kassen wir uns erzählen aus der Geschichte des Frauen- und des Besetzvereins und von einer Reihe von Vereinsarbeit um Erhaltung und Erzielung körperlicher Gesundheit:

Aus der Geschichte unserer Ortskrankenkasse.

1874 hatte der Stadtgemeinderat eine allgemeine Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse ins Leben gerufen, deren Satzung 1875 die Genehmigung von Amts- und Kreishauptmannschaft finden. Sie gewährte:

- a) Unterstützung in Krankheitsfällen durch Gewährung ärztlicher Behandlung, Pflege, Arznei, eines Unterhaltungsbeitrages von täglich 40 Pfg.,
- b) den Mitgliedern, welche außer der Krankenunterstützungskasse auch der Begräbniskasse angehören, einen festen Beitrag (15 Mk.) zur Bestreitung des Begräbnisaufwandes.

Beitragspflichtig waren alle in Wilsdruff vorhandenen Arbeitnehmer männlichen und weiblichen Geschlechts; Beitrag wöchentlich 10 bzw. 8 Pfg. für beide Kassen, 9 bzw. 7 Pfg. für die Krankenkasse allein. Versicherungsdauer bis zu 6 Wochen. Aufsicht und Verwaltung der Kasse lag in den Händen eines städtischen Ausschusses, der auch die Vergütung für den Rechnungsführer und den Kassenboten bestimmte. Die beiden unteren Stuben des Armenhauses waren zu Krankenzimmern hergerichtet.

Diese Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse trat aber erst am 1. Juli 1881 ins Leben, wahrscheinlich infolge des Widerstandes der bestehenden Innungs- und Handwerkskrankenkassen. Nachdem die Wagner- und Kürschnergefellenskrankenkassen aufgelöst und ihr Kasseebestand der städtischen Krankenkasse einverleibt worden war, zeigt sie in ihrem ersten Halbjahrsbericht an, daß sie vom 1. 7.—31. 12. 1881 einnahm 593,75 Mark und verausgabte 508,48 Mark.

Die Vertreter der Stadt Wilsdruff und der Gemeinden des Amtsgerichtsbezirkes bringen es in gemeinschaftlichen Beratungen schließlich dahin, ein Bezirkskrankenhaus zu bauen, zu dem Wilsdruff ein, die Landgemeinden zwei Drittel der Bau сумме beitragen. 1885 in Betrieb genommen.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Gedruckt v. S. A. Berger, Wilsdruff, Heimatammlung.
² 1925 an Wilsch, Einemus verkauft. S. 1928/28.
³ Statut der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung f. d. Stadtgemeinde Wilsdruff etc. 1884, 22. U. — Statut f. d. gemeinsame Diensthelfer-Krankenkasse d. Stadtgemeinde Wilsdruff 1885, 16. 8.

Wichtig! **Arbeitsfront!**
Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende!

Die Mitgliederliste

für die Deutsche Arbeitsfront vorübergehend aufgehoben!
 In Verfolg des Auftrags der Reichsregierung haben sich im Dezember d. Js. in Sachsen rund 170.000 im Handwerk, Handel und Gewerbe schaffende Volksgenossen in die Deutsche Arbeitsfront (D.A.F.) als Mitglieder aufnehmen lassen. Viele Tausende Angehörige dieser drei Berufsgruppen stehen heute noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront und können nicht, wie verhängnisvoll es sich für sie auswirken kann, wenn sie auch weiterhin der Deutschen Arbeitsfront fernbleiben. Kein Arbeitnehmer kann Vertrauensmann in seinem Betrieb werden, wenn er nicht die Mitgliedschaft in der D.A.F. nachweisen kann, ebenso wenig kann sein Betriebsführer seinen Betrieb im nationalsozialistischen Geist führen, wenn er nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist.

Zeit empfindlichere Folgen kann aber das Fernbleiben von der Deutschen Arbeitsfront für die im Handwerk, Handel und Gewerbe schaffenden Volksgenossen haben, wenn weiterhin geplante Einrichtungen und Maßnahmen durchgeführt werden. Hier sei nur hingewiesen auf die Einführung der Handwerkerkarte, die Zulassungskarte für Handel und Gewerbe und die Ausgabe von Arbeitspässen für Arbeitnehmer. Für alle diese Einrichtungen ist die Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront Voraussetzung.

Für die Deutsche Arbeitsfront, Hg. Dr. Lep, will die schaffenden Volksgenossen vor solchen Nachteilen bewahren und er hat zu diesem Zweck die seit dem 1. Januar 1934 verhängte Mitgliederliste für die Deutsche Arbeitsfront noch einmal für kurze Zeit aufgehoben. Er bietet damit eine letzte Gelegenheit, das Versäumnis nachzuholen. Wer diese nicht nutzt, bleibt außerhalb der D.A.F. und hat alle sich ergebenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Ihr Handwerker, Handel- und Gewerbetreibenden und Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge im Handwerk und Gewerbe wendet Euch sofort an die örtliche Dienststelle der Reichsregierung (nicht REB.D.) und laßt Euch als Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen.

Ihr Meister, Geschäfts- und Betriebsinhaber habt die Pflicht, Eure Hilfskräfte und Lehrlinge, die nicht so regelmäßig wie Ihr die Zeitung lesen, zu veranlassen, sich gleichermaßen für die Deutsche Arbeitsfront anzumelden.

Die Betriebsgemeinschaften müssen geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront verankert sein. Es darf weder von dem einen Betrieb oder Geschäft der Betriebsführer (Inhaber) in der Deutschen Arbeitsfront fehlen, noch beim anderen Betrieb oder Geschäft etwa die Gefolgschaft (Arbeitnehmer).

Kein gut gefinnter schaffender Deutscher darf in der Deutschen Arbeitsfront fehlen. Ein jeder wird gebraucht, denn die Lösung gewaltiger Aufgaben steht bevor. Wir müssen das Fundament der Wirtschaft in Handel, Handwerk und Gewerbe neu gestalten, das erfordert die geschlossene Kraft und den vollen Einsatz der in diesen Betriebsgruppen vorhandenen Männer.

Darum darf sich keiner ausschließen.

Um organisatorische Schwierigkeiten zu vermeiden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die Anmeldung zur Arbeitsfront von Seiten des Handwerks, Handels und Gewerbes einzig und allein die Reichsregierung zuständig ist, nicht wie im Dezember vielfach geschah, die Anmeldung in der REB.D. Besonders gilt dieser Hinweis für das Gastwirtschaftsgewerbe, welches sich seinerzeit zum weitaus größten Teil irrtümlich bei der REB.D. und nicht bei der Reichsregierung angemeldet hat.

Von den Gesellen, Gehilfen, Arbeitern und Angestellten haben sich nur diejenigen zur Arbeitsfront (D.A.F.) anzumelden, welche nicht bereits in einem der großen Arbeiter- oder Angestelltenverbänden organisiert sind und dadurch bereits korporativ der Deutschen Arbeitsfront angehören.

Um die in der Öffentlichkeit bestehenden Zweifel über die Zugehörigkeit des Fleischer-, Bäcker-, Konditor- und Müllergewerbes zu beheben, wird hierbei darauf hingewiesen, daß

diese Berufsstände durch die Reichsregierung in die Arbeitsfront (D.A.F.) aufgenommen werden und dem Reichsnährstand nur unterstellt sind hinsichtlich der Marktpolitik und der Preisgestaltung. Organisiert sind also diese Gewerbe beim D.A.F. und werden durch die Dienststellen der Reichsregierung für die Deutsche Arbeitsfront (D.A.F.) aufgenommen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Stiftung „Preußenhaus“ in der bekanntlich die Gebäude des ehemaligen Preussischen Landtags und des früheren Herrenhauses eingebracht worden sind, tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. Zum Präsidenten der Stiftung hat der preussische Ministerpräsident nunmehr den preussischen Justizminister Kexrl, den letzten Präsidenten des Preussischen Landtages, und zum Direktor des Preußenhauses den letzten Direktor beim Preussischen Landtag, Kienast, ernannt.

Vor der achten Strafkammer des Berliner Landgerichts begann die erneute Verhandlung gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gercke. Dr. Gercke war seinerzeit wegen fortgesetzter Untreue zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am 1. und 2. Oktober die staatlichen Betriebe ihre Arbeit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen wie alljährlich arbeiten.

Wie die Telegrammagentur der Sowjetunion meldet, sind ein Lokomotivführer und ein diensthabender Stationsvorsteher zum Tode verurteilt worden. Sie waren angeklagt, die Eisenbahnkatastrophe auf der Station Lawatui verschuldet zu haben.

Härtere Bestrafung rücksichtsloser Kraftfahrer.

Eine Anweisung des preussischen Justizministers.

In der letzten Zeit ereigneten sich wiederholt Kraftwagenunfälle, bei denen rücksichtslose Fahrer in Arbeiter- oder Marchkolonnen hineinfuhren und schwere Schäden anrichteten. Es handelte sich regelmäßig um solche Fahrer, die — häufig in angestrunkenem Zustande — von irgendwelchen Vergnügungen kamen und durch groben Leichtsinns das Leben hart arbeitender Volksgenossen vernichteten oder ihre Gesundheit schwer schädigten. Die Strafen für derartige Rücksichtslosigkeiten standen vielfach in keinem erträglichen Verhältnis zu dem großen Verstoß der Täter und zu den schweren Folgen ihres Verhaltens. Der preussische Justizminister Kexrl hat jetzt die Staatsanwaltschaften angewiesen, derartige Straftaten rücksichtslos aufzuklären, für die Verhaftung der Täter und die schnelle Durchführung des Verfahrens zu sorgen und strenge Strafen zu beantragen, die der Leichtfertigkeit der Fahrer und den schweren Folgen der Tat entsprechen und geeignet sind, Gleichgesinnte abzuschrecken und dem verletzten Volksempfinden Sühne zu verschaffen.

Schlachtfelder in den Straßen New Yorks.

Der Streik der Taxichauffeure dauert an.

In New York dauern die schweren Ausschreitungen der streikenden Autodroschkenchauffeure an. Etwa 500 Streikende veranstalteten einen Demonstrationsszug, der sich über den unteren Broadway nach City Hall bewegte. Polizeibeamte, die den Zug auflösen wollten, wurden tätlich angegriffen und zurückgetrieben. Die Streikenden

zerstörten etwa 50 Autodroschken,

deren Chauffeure sich dem Streik nicht angeschlossen hatten. Zum Teil wurden die Wagen auch in Brand gesteckt. Die arbeitswilligen Chauffeure wurden so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bewußtlos zu Boden stürzten. Der Verkehr auf dem Broadway ruht fast völlig. Die von den Streikenden durchgezogenen Straßen ähneln Schlachtfeldern.

Die Falltür im Flugzeug des Bankiers Löwenstein.

Sensationsvolle Gerüchte über seinen Tod.

Ausländische Zeitungen brachten die sensationelle Nachricht, daß bei der Verschrottung des Flugzeugs Löwensteins in Necheln unter einem Sitz eine

Falltür entdeckt worden sei, durch die Löwenstein von fremder Hand in den Armeekanal gestürzt

worden sein soll. Die Brüsseler Zeitung „Le Soir“ hat daraufhin in Necheln eine Nachprüfung veranlaßt, und auch einen Alt-Händler aufgefordert, der außer Dienst gestellte Flugzeuge zur Verschrottung aufkaufte. Der Mann erzählte, er habe tatsächlich ein Flugzeug gesehen, in dem eine Falltür angebracht worden war, aber er könne nicht sagen, ob es sich um das Flugzeug des Bankiers Löwenstein gehandelt hat. Die Familie Löwenstein erklärt übrigens mit aller Bestimmtheit, daß das Flugzeug, in dem der Bankier Löwenstein seine Todesfahrt unternommen hat, in Afrika zertrümmert worden ist.

Bestimmlich stürzte seinerzeit der millionenreiche Bankier Löwenstein auf unaufgeklärte Weise plötzlich über dem Armeekanal aus seinem Privatflugzeug. Damals tauchten Gerüchte über einen Selbstmord auf.

Neues aus aller Welt.

Der siegreiche Storch. Eine Storchenfamilie baut schon seit Jahren auf der Spitze eines Telegraphenmastes an der Straße Rosenberg-Al. Albrecht in Ostpreußen ihr Nest. Da hierdurch immer wieder Störungen eintreten, versuchte man wiederholt, das Nest zu entfernen. Freund Adebart blieb aber äußerst hartnäckig und baute immer wieder von neuem das Nest an dieselbe Stelle. Anscheinend hat nun die Post eingesehen, daß ihre bisherige Methode nicht die richtige war. Sie zeigte sich nunmehr als Tierfreundin, indem sie neben dem alten Nest einen neuen aufstellte und die Drähte umlegte.

Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Oels verurteilte den Arbeiter Joseph Knope aus Gimmel (Kr. Oels) wegen Raubmordes zum Tode. Sein Mittäter, der Fleischergehilfe Adolf Bollm aus Schönau (Kreis Oels) wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Beide waren in das Geschäft einer Kolonialwarenhandlerin in Prenbun eingedrungen. Als die Ladeninhaberin sie dabei überraschte, wurde sie von Knope mit Faustschlägen so bearbeitet, daß sie bald danach starb.

Geisteskranker schießt auf seine Mutter. Der geistig minderwertige Sohn einer Familie in Schönwitz (Kreis Schivelbein) legte beim Hantieren mit einem Leising vorzüglich zielend auf seine Mutter an, feuerte einen Schuß ab und verletzte die Frau schwer. Nach der Muttat lud der junge Mensch das Leising ab und tötete sich selbst durch einen Schuß. Die Mutter schwebt in Lebensgefahr.

Diamantenpaket für 175.000 Mark verloren. Aus bisher unaufgeklärter Ursache ist eine Diamantensendung im Werte von etwa 175.000 Mark, die von Amsterdam nach Wien abgegangen war, verlorengegangen. Ein belgischer Diamantenhändler aus Antwerpen will das Paket in Amsterdam als postlagernde Sendung nach Wien aufgegeben haben. Als der belgische Händler das Paket in Wien persönlich in Empfang nehmen wollte, stellte sich heraus, daß man dort von dem Eingang eines solchen Paketes nichts wußte. Sowohl von der Amsterdamer als auch von der Wiener Polizei werden eingehende Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendung, die versichert war, angestellt.

Explosion in einem Kabarett. In dem Kabarett in Chicago erfolgte eine Explosion, durch die sieben Personen verletzt und ein Schaden von 75.000 Dollar angerichtet wurde. Die Gäste des Hotels flüchteten Hals über Kopf durch das raucherfüllte, stellenweise brennende Gebäude.

Japanischer Dampfer im Taifun gesunken. Der japanische Dampfer „Ueda Maru“ ist in der Nähe von Satodate in einem Taifun geraten und gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 82 Personen, einschließlich der Besatzung.

Bekanntmachung

Am 10. April verlegen wir unser Geschäft nach Altmarkt 15, Haus Hartwig & Vogel, in die durch Umbau verkleinerten neuen Räume, jetzt Teppichhaus Anschütz. Aus diesem Grunde veranstalten wir bis zum 7. April einen großen

Räumungsverkauf

Herrenstoffe, Damenstoffe, Futterstoffe

Große Mengen Qualitätswaren müssen schnell geräumt werden

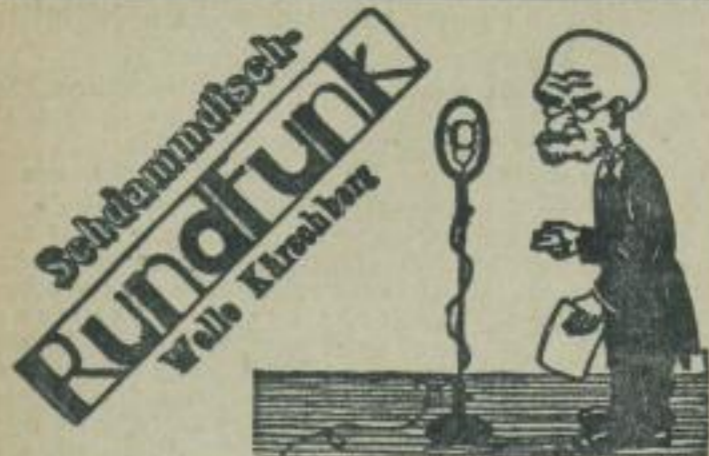
Bevor wir das alte Geschäft schließen, bieten wir im letzten Monat noch diese seltene Kaufgelegenheit. Bei RM. 5.— Anzahlung legen wir gekaufte Ware bis zur Schließung zurück. Annahmestelle f. Bedarfsdeckungsscheine

Das große deutsch-christl. Spezialgeschäft

BRACK

Dresden, Pirnaischer Platz, Eingang Amalienstr. 1, 1, Stock

Außerhalb d. Räumungsverkaufs. Vorschriftsmäßige Uniformtuche für SA., SS., Amtswalter usw. DAF.-Festanzugsstoffe d. deutschen Arbeitsfront zu den amtlich vorgeschriebenen Preisen. Genehmigte Verkaufsstelle.



Sehr geehrter Herr Redaktor! Au da der Friedling doch offiziell ins Land gezogen is, de Beime langsam anfang auszuschlagen und hier und da bald neie Blüten ze sehn sein wärn, da sang de Menschen doch an, Ausflugs- und Reisepläne ze entwideln. Das heißd, in vielen Fällen bleibts cha bei den Entwideln, wenns hoch kommt, geht mer mal offa Bahnhof und riechd ehn bissel Lokomotivendampf. Wenn der sich in de Kleider setzt, da denken de Schdummbisch gleich, mer is sonst wodin verreis gewäsen. De Hauptfrage is schä in vielen Fällen, daß de Leide immer bissel neidisch wärn, daß heeßd nadürlich bloß die, die sich um jeden Quark kimmern. An solche Leide gibts doch in jeden Schdummbisch. Um aber nu wieder off unsere Reisepläne ze schredeln ze komm, da mecht hier mal ne Sache zum Besten gehm. Diebe zeichd, daß mer unterwegs nich vorrichdich genug sein kann und daß mer sich nich allen Leiden so ohne Weiteres amertauen soll. Also das war so: Vor paar Dabten war ich mal in Hamburg. Und mer in Hamburg is, der föhrt doch mal offa Schiff, das is ganz klar. In meiner Pension wohnte ehn Berliner, mid den ich mich angefreundet hatte, obzwar unsere gegenseidliche Verschändigung in den erschnen Tagen nicht leicht war, wächen den schdrächlichen Unterschieden, die zwischen uns beschanden. Aber schließlich hat mir ganz gut midinander ausgekomm. Wenn der pfiß, so sollte das heeßen, daßch ze ihm kommen sollte, und wenn ich nu nich hinging, da wußde der, daßch ehad bobieim wollte, wooh war. Off diese Weise hamm mir uns ganz gut verschanden, wenn mer wieder nisch midinander redeten. Eines Tages komm mir beede off den Gedanken, mal ze versuchen, off ehn Handelsdampfer ehn Etick mitzefahrn. Daß mer da offn Wasser unterwegs nich so ohne Weiteres ausfidehen konnten, daß hatten mir uns in unserer Schiffortsbegeisterung gar nich überlegt. Nach langem Verhandeln hadd mir ehn endlich ehnen Frachtdampfer gefunden, der fier Geld und gute Worte mal ausnahmeweise zwee Passaschiere mitnahm wollte. Also mir gondeln nu los. Es war ehn ganz schöner Kahn, off den wir fuhren. Wie mer ehn Schidel ausn Hafen raus wärn, fing der Kasten an ze schaukeln, ohne daß mir das vorher etwa bescheldt haddn. So ehn dämliches Gefiehl, wie ich habderbei in der Nagegend kriechde, hatte ich bis dahin nur gehabt, wenn mir am Schdummbisch mal ze viel gelangt hatten. Mein Berliner Kreind ging aber noch schlechter. Der wurde rechdeltecht molat. Da lam der Schdummbisch zum Kapitän und logte ihm, daß der zweite Mann krank sei, es habe ihm im Magen sehln. Der Kapitän wollte gerade schlafen gehn und logte ze dem Steuermann, er sollte dem Mann aus der Schiffsapothek — das war bloß ehn flehner Pappkisten — das Mittel Nr. 8 geben. Am anderen Morchen kommt der Steuermann und logt dem Kapitän, daß er geltern Ebdem dem kranken Mann das Mittel 8 nich haddn gehm können, da sedns mehr da war. „Was hastn da gemacht?“ frag der Kapitän. „Ich hab, logte der Steuermann, „ich habn zwee Mittel Nr. 4 gegäbm, aber es hat nisch geholfen, der Mann is tot! Also da kenn Se sich denken, was mir da fiern Schred gekriechd hamm. Glücklicherweise war der Mann aber nich tot, der had bloß ehn Nordschlaf gekriechd nach dem Zeich, daß er da eingenomm hadde. Aber es hadde doch noch de Meeglichkeit bestanden können, daßn der Steuermann mit den zwee Mitteln Nr. 4 den Mann ins Jenkeits befördert hätte. So was macht mer doch nich, daß mer de Arzneimittel mir nischd, die nischd dalmiert, wenn se im Ganzen nich da sind. Off der Kabot habch

noch manches ausgestanden, das willch aber en andermal erzähl. Heide mußch noch in Garten un muß hochstämmige Radiefeln säen. Voriges Jahr war mir loh ehn Radiefellampaket in der Tasche geplagt. Ich hab das Schafel nich wieder angehabt und wiesch nach paar Wochen in der Tasche mal was luchte, da gudten fünf Radiefelpflanzen raus. Und dabei behauptet meine Kohls, se kloppte meine Schafels alle verzehn Tage aus. Da hadde ich se aber mal leberlicht. Aber gegloobt dat Jes trotzdem nich, se mechte, so gut wäre der Dreck, den ich in der Tasche hadde, nich, daß da Radiefeln drauf wachsen lenn.

Off Wiederhörn! Färchdegodd Schdrambach.

Zehn Tote bei einer Petroleumexplosion.

Das Explosionsunglück an Bord des französischen Petroleum-Transportkahn „La Citra“ dürfte zehn Tote und zehn Verletzte gefordert haben. Die Explosion ereignete sich in dem Augenblick, als die Petroleumtanks des Schiffes durch Röhren mit dem Petroleumbehälter an Land verbunden waren und die Abfüllung begann. Fünf Leichen sind geborgen, fünf andere hat man unter den brennenden Überresten des Schiffes erkennen können. Unter den Toten befinden sich drei Angehörige der französisch-amerikanischen Petroleum-Raffinerie, ferner vier Offiziere, ein leitender Monteur und zwei Matrosen des Transportkahn.

Turnen, Sport und Spiel.

Sportverein, Fußball V. D. Wilsdruff 1. empfängt Sonntag die 1. Mannschaft vom V. Zanderode. Zanderode hat sich in letzter Zeit sehr herausgemacht und wird den Einheimischen einen harten Gegner abgeben. Anstoß 15 Uhr Sportplatz Rechner Straße.

In Klippbäumen treffen 15.30 Uhr V. D. Klippbäumen-Sachsberg 1. und V. Zanderode 2. aufeinander.

Turnverein Grumbach, Handball 1. Sonntag, den 25. März trifft sich die 1. Handballmannschaft vorm. 9 Uhr mit der 1. Junioren-Mannschaft des S. C. 04 Freital in Freital. Wenn Grumbach mit demselben Eifer wie am Sonntag in den Kampf geht, so wird den Junioren das Siegen nicht allzu leicht fallen. Die Junioren sind in ihrer Klasse eine der spielstärksten Mannschaften.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 23. März. Dresden. Die Grundstimmung war etwas freundlicher. Dennoch blühten Geraer Strickgarn 12, Dittendorfer Nyl 5, Schubert u. Salzer 2, Minosa 3, Holzstoff Schema 1,75, Sächsische Bank und Sächsische Bodentredit je 1 Prozent ein. Dagegen stiegen Kumbacher Nyl und Krawwert Thüringen 2, Bänderer 2,75, Dresdner Altbier 6, Dr. Kurz 5 Proz., Ver. Photo-Gesellsch 7 Karl. Kai Anteilmarkt verloren Neuberg 0,5, dagegen gewannen aber Altbier 0,6, Dresdner Stadtanleihen bis 0,9, Deutsche wertlos. Anleihe und Medlenburger Staatsanleihe je 1 Prozent. Pfandbriefe uneinheitlich.

Leipzig. Die Kurse neigten zur Schwäche. Halle-Juder verloren 3,5, Mittelweidener Baumwollspinnerei 3, Falkenhainer Gärtnerei, Mittelweidener Baumwollspinnerei und Stöber-Kommandit je 2, Wittenwerke 2,5, Steinigt Goldig, Hugo Schneider, Krawwert Sachsen-Thüringen und Günzinger Jüder je 1,5, Langbein-Pannhäuser 5,5 Prozent. Besser lagen Dermatoid 2, Schlem-Holz und Reichthier Braunkohlen 1 Prozent. Berliner Handels-Gesellschaft waren 2 Prozent niedriger.

3 Minuten lang gekocht — so schmeckt Kathreiner noch viel besser

Leipziger Schlachthofmarkt. Auftrieb: 58 Ochsen, 112 Bullen, 154 Rinder, 28 Färsen, 751 Kälber, 333 Schafe, 169 Schweine. Preise: Ochsen und Färsen nicht notiert, Bullen 2, 26—28, 3, 23—25, 4, 20—22, Kühe 2, 23—27, 3, 20—24, 4, 14—19, Kälber 2, 45—48, 3, 40—44, 4, 35—40, 5, 24—34, Schafe 3, 35—37, 4, 30—34, Schweine 1, 40—41, 2, 40—42, 3, 37—39, 4, 34—36, 7, 34—40. Geflügelmarkt: Kälber langsam, das andere schlecht.

Chemnitzer Schlachthofmarkt. Auftrieb: 133 Rinder, 29 Kälber, 130 Schafe, 293 Schweine. Preise nicht notiert. Geflügelmarkt: Schafe mittel, übriges belanglos.

	23. 3.	19. 3.	23. 3.	19. 3.
Weizen sächsl.	190-192	190-192	Rais-Aggdm.	36,7-38,0 36,7-38,0
Roggen sächsl.	161-163	160-162	Bädermüand-	
Wintergerste	162-164	162-164	mehl	32,5-34,0 32,5-34,0
Sommergerst.	174-180	174-180	Wetgenm. inf.	
Safer inf.	144-148	144-148	Auszug	31,7-34,0 31,7-34,0
Erdstehl.	10,2-10,3	10,2-10,3	Weiz.-Nachm.	18,5-20,0 18,5-20,0
Zuderstehl.	12,6-12,8	12,7-12,9	Roggenmehl	
Starostehl.	14,9-15,1	14,9-15,1	Type 60 %	24,0-25,7 24,0-25,7
Weizenkleie	11,2-11,5	11,2-11,5	Roggenmehl	
Weizenkleie	10,7-11,3	10,9-11,5	Type 70 %	23,7-24,7 23,7-24,7
Futtermehl	12,0-13,5	12,0-13,5	Rogg.-Nachm.	18,0-19,0 18,0-19,0

Weizen-Festpreis 3: 187, 4: 189; Roggen-Festpreis 4: 157, 5: 159

Roffener Produktentörse

Weizen hiesiger neu 76 Kilo (Basis) März-Festpreis 9,45; Roggen hiesiger neu 72 Kilo (Basis) März-Festpreis 7,95; Wintergerste neu 62 Kilo (Basis) 7,70—7,90; Braugerste 8,30 bis 8,60; Hafer 6,50—6,80; Landwirtspreise: In Posten unter 5000 Kilo: Weizenmehl Kaiserauszug o. S. 19,55; do. 60% aus Inlandsweizen 16,20; Roggenmehl 60% 13; do. 70% 12,35; Rasmehl ohne Sad 8,50; Futtermehl 7,50; Roggenkleie inländische 5,00—6; Weizenkleie grob 6,20—6,30; Rasmehner Caplata 10,60; Kartoffeln rot 1,60; gelb 1,80; Stroh in Labungen Gebundstroh 0,45; Preßstroh 0,50; Heu neu in Labungen 2,75—3; Butter ab Hof 0,63—0,68; Kartoffeln, Zentner 2,20—2,40; Gebäudstroh, Zentner 1,45; Preßstroh 1,50; Eier, Stück 0,08; Frische Landbutter 1/2 Pfund 0,70—0,75. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 23. März 1934

Berliner Börsebericht. Die Aktienmärkte waren nach der übertriebenen Rückgänge beruhigt. Die am Vortage schon zurückgegangenen Werte konnten sich kräftig erholen. Der Verkaufsdruk hatte wesentlich nachgelassen. Nach den ersten Kursen trafen aus Publikumskreisen Kaufaufträge ein, die auch die Börse zu Rückläufen veranlassten, so daß die Erholung rasch Fortschritte machte. Renten waren gut gehalten und im Verlauf ebenfalls auf belebt. Pfandbriefe blieben für die Abreise erforderlich unverändert 1/4 bis 1/2 Prozent. Am Verkauf waren weitere Beteiligungen zu verzeichnen. Der Rentenmarkt war weiter freundlich. Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4 Prozent.

Devisenbörsen. Dollar 2,50—2,50; engl. Pfund 12,77—12,80; Doll. Gulden 168,33—169,27; Danz. 81,62—81,78; franz. Frau 16,50—16,54; schweiz. 80,92—81,08; Belg. 58,40—58,52; Italien 21,51—21,55; schwed. Krone 65,83—65,97; dän. 57,04—57,16; norweg. 64,19—64,31; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,63—0,63; Spanien 34,25—34,31.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm.

	23. 3.	22. 3.	23. 3.	22. 3.
Weiz., märk.	196-191	196-191	Wagall. f. B.	10,5-10,8 10,5-10,8
pommerisch	—	—	Rohs	—
Hoan., märk.	164-159	164-159	Reinsaat	—
pommerisch	—	—	Wittortsaerch.	40,0-45,0 40,0-45,0
Brauerste	167-174	167-174	H. Speiererb.	30,0-35,0 30,0-35,0
Sommergerste	155-162	153-162	Numerererb.	19,0-22,0 19,0-22,0
Brauerste Zsl.	—	—	Felscheln	16,0-16,7 16,0-17,0
Brauerste 4sl.	—	—	Weteroboben	16,3-18,0 16,5-17,0
Hafer, märk.	138-145	137-144	Widen	15,0-16,0 15,0-16,0
pommerisch	—	—	Wunne, blau	11,7-13,0 11,7-13,0
Reizenmehl	—	—	Wunne, gelb	14,7-15,7 14,7-15,7
per 100 kg	—	—	Serrabelle	17,0-19,0 17,0-19,0
inf. Sad	32,2-33,2	32,2-33,2	Reinsuchen	12,1 ¹⁰⁰ 12,1 ¹⁰⁰
Roggenmehl	—	—	Erdmehl 10,2-10,5 ¹⁰⁰	10,2-10,5 ¹⁰⁰
per 100 kg	—	—	Trodenstehl.	9,9 9,9
inf. Sad	22,3-23,3	22,3-23,3	Solafschrot	8,8-9,1 ¹⁰⁰ 8,8-9,1 ¹⁰⁰
Weiz. f. B.	11,3-11,5	11,3-11,5	Kartoffelst.	14,1-14,7 14,1-14,7

*) Anschließliche Monopolabgabe für Inland: *) 5,30, *) 5,80 *) 6,10 Mark.
Preise für Weizen und Roggen fest Berlin: für Brau-, Futter- Sommer- und Wintergerste am märkischer Station.



„Und was wird er nun von mir denken, Sabine? Er wird Abend für Abend vergeblich an der Mauerflüde warten und wird nun glauben, ich hätte seinen Brief erhalten und wolle ihm nicht antworten. Und wenn nun von ihm ein Brief da ist, so wird ihn Gertraude holen und ihn wieder der Großmutter geben“, klagte Veronika, mit Tränen in den Augen.

„Wenn er von dir keine Antwort erhält, wird er doch wissen, daß du auf irgendeine Weise verhindert bist, zu kommen. Er wird nicht eher wieder schreiben, bis von dir ein Brief da ist.“

„Ach, warum muß ich um meine Liebe so leiden, Sabine?“

„Kind, Kämpfe sind keinem Menschenherzen erspart; denke doch, wie es mir ergangen ist! Mein Glück starb mit ihm. Doch vielleicht hat das Geschick es so gewollt, damit ich in euer Haus kam und dich jetzt in deinem Kummer trösten kann. Herzenskind, klage nicht, auch dir wird die Sonne wieder scheinen, nur bleibe fest in deinem Glauben an ihn!“

„Du weißt so schön zu trösten, liebe, gute Sabine! Ich will auch alles Ungemach geduldig ertragen und werde nicht mehr verzagen. Wir haben uns beide lieb und bleiben uns treu bis in die Ewigkeit.“

Wie zur Bekräftigung schlug jetzt die dünne Stimme der vergoldeten Uhr unter dem Glassturz.

„Ein Uhr — du mußt ins Bett, Herzenskind, siehst schon blaß und verhärtet genug aus. Die Jugend braucht den Schlaf.“

„Ja, Sabine, aber morgen komme ich wieder um dieselbe Zeit zu dir, denn am Tage sind wir ja doch nicht allein. Es ist nur so unheimlich in den Gängen und auf der Treppe.“

„Ich bleibe in meiner geöffneten Tür stehen, bis du dein Zimmer erreichst, dann mitkommen kann ich ja leider nicht mit meinem gelähmten Bein. Und nun schlaf gut und träume dich nicht so sehr, glaube nur und hoffe auf eine bessere Zeit!“

„Du liebe, alte Sabine!“

Veronika schmiegte sich in ihre Arme und küßte die weissen Wangen der Alten, die sie wie eine Mutter liebte. Jetzt knackten auch nicht mehr die alten Truhen und Schränke, jetzt warf das Mondlicht auch keine gespensterhaften Schatten, und keine alte Rüstung bewegte sich. Veronika war es ja auch jetzt so viel leichter um's Herz, seit Sabine sie getröstet hatte, und dann war auch die Mitternachtsstunde vorbei.

Zur selben Zeit lehnte Gerhard mit freideweißem Gesicht draußen am Torgitter, in den Händen einen zertrümmerten Brief haltend.

Das war ja unmöglich, das konnte ja gar nicht sein, was da geschrieben stand, mit den zierlichen Buchstaben. Seine Veronika, sein geliebtes, herzliches Mädchen konnte ihm das antun? Immer wieder starrte er auf den Bogen, als könne es nicht wahr sein, als hätte ein Spuk ihn vielleicht genarrt; aber das Mondlicht leuchtete so hell, so erbarmungslos hell, daß er jedes Wort deutlich lesen konnte.

Sie hätte sich getäuscht in ihren Gefühlen zu ihm und erst jetzt richtig erkannt, daß sie nicht zusammen paßten: er, der einfache Mann aus der Sägemühle, und sie, ein Fräulein von Hagen mit einer langen Ahnenreihe. Seit Herr von Troffen gekommen sei, der schon seit zwei Jahren um ihre Liebe werbe, wußte sie, daß nur er der rechte Gatte für sie wäre, und darum würde sie sich auch demnächst mit ihm verloben. Sie bitte ihn nur, sich nicht weiter um sie zu kümmern, um ihr Glück nicht zu zerstören.

So stand es da, so klar und deutlich. Aber nein, denn jetzt verschwammen die Buchstaben auf dem Bogen unter den Tränen, die ihm in den Augen standen.

Mit dem Handrücken wuschte er die verräterischen Tropfen fort; aber sie drängten sich doch wieder hervor. Sein Mädchen, sein süßes, herzliches Mädchen!

Und plötzlich wachte ein heißer Zorn in ihm auf. Falsch war sie und hatte mit ihm und seinem Herzen gespielt, vielleicht aus Langeweile, weil dieser Herr von Troffen nicht da war. Zwei Jahre konnte sie ihn, und seit zwei Jahren warb er um ihre Hand, da hatte sie sicher schon gewußt, daß sie ihn liebte und zum Manne nehmen wollte.

Wie sie wohl gelacht hatte über den einfachen Mann aus der Sägemühle, der ihr die Zeit so schön vertreiben half, und dessen Herz sie einfach zertrat, als der andere erschien. Wie sie sich da wohl amüsiert hatte über der Loren, der glaubte, sie liebe ihn!

Nicht wert war sie, daß er auch nur eine Träne um sie vergoß; nicht wert war sie, daß er noch einen Gedanken an sie verschwendete. Aus dem Herzen wollte er seine heiße Liebe reizen und nie wieder an die Falsche im Schloß denken, mit keinem einzigen Gedanken.

Das Papier knirschte in seiner Hand, die es zerdrückte in aufsteigendem Zorn. So wollte er auch die Liebe in seinem Herzen vernichten, diese süße, bitter süße Liebe.

Mit welchen Hoffnungen war er heute wieder zur Mauer geeilt, ob sie nicht heute käme, und mit welcher heißer Freude hatte er den Brief aus seinem Versack genommen und geöffnet! Die Hände hatten ihm dabei gezittert, und dann, welche Enttäuschung! Daß sie ihm das antun konnte und mit so kalten, harten Worten schreiben.

In den nahen Büschen schlug plötzlich eine Nachtigall. Süß und fein schwebten die Töne durch die stille Nacht, so sehnlichsvoll und lockend, als wollten sie ihn rühren durch wehmüttsvolle Erinnerungen. So sang auch damals in den Büschen eine Nachtigall ihr Lied, als sie auf jener Bank im Park gesessen und von ihrer Liebe zueinander sprachen. Ob sie damals schon gelogen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

an die Muffel mit dem großen Schellenbaum. Dann das Feld...
...die langen Reihen der braunen Kämpfer mit ihren Führern zu Pferde bis zum Markt, wo die in Wilsdruff Quartier beziehenden Aufstellungen nahmen, während die für Grumbach und Kaufbach vorgelassenen weitermarschierten. Zum Empfang waren die Fahnen aufgezogen worden und eine große Menschenmenge umfäumte Markt und Anmarschstraßen. Bald stand die ganze Stadt im Banne der braunen Uniform. In den Gaststätten herrschte bis zum Zapfenstreich und darüber hinaus festes Leben und Treiben. Und wenn die SA-Männer in späteren Jahren einmal von dem großen SA-Tag in Dresden erzählen, dann werden sie sich sicher auch an die schönen, leider nur zu kurzen Stunden in unserer Stadt erinnern. Heute vormittag 10 Uhr wurde bereits wieder geteilt und dann gings ins Richtung Dresden bis Gorbitz, wo sie ihr Marschziel erreichten.

Herzlicher Sonntagdienst (nur bringende Fälle) Sonntag, den 25. März: Dr. Koch - Grumbach und Dr. Ulrich - Kaufbachswalde.

Entlassungsfeier in der Landwirtschaftlichen Schule für Mädchen. Am Donnerstag, dem 22. März, fanden in der Landwirtschaftlichen Schule für Mädchen nachmittags 1/3 bis 1/4 Uhr die Prüfung, anschließend im „Ablen“ die Entlassungsfeier des zwölften Jahrganges statt. Bei der Prüfung erwiesen nach dem Ehorliche die Schülerinnen in Geflügelzucht- und Gartenbaulehre gute Kenntnisse. Das praktische Können war aus einer reichhaltigen Ausstellung zu ersehen, die mit der geeigneten einfachen Tages-, der Sonntagskost, dem Festessen, verschiedenen Salaten für das Abendbrot, mit Gebäuden, genährter Wäsche, Korbwarenarbeiten, in Hausarbeit geputzten Gegenständen usw. einstufige Bewunderung fand. Für gute Leistungen, Fleiß und tadelloses Betragen erhielt eine Loburkunde der Landesbauernschaft, Hauptabteilung 2, und Bücherprämie Kanemarie Wilsdruff-Grumbach. Marta Jermers-Loisch erhielt eine Stifftung des Landwirtschaftlichen Vereins Wilsdruff, Schulgeldermäßigungen noch neun Schülerinnen des Kurses. Bei der Entlassungsfeier richtete der Vorstand, Herr Bauer Zimmermann-Wollau, anerkennende Worte an die Lehrerschaft und die Schülerinnen; der durch anderweitige dienstliche Verpflichtungen verspätet eintreffende Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr Kreisbauernführer Dr. Runge-Beistrop, erwähnte die Schülerinnen als künftige Bäuerinnen mit treffenden Worten zu treuer Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes, die in einem Leben Sieg Heil für den Führer des deutschen Volkes auszusprechen. Unter den Ausführungen, die auch mit Chorliedern begannen und schlossen, trefflich eingeleitet von Frau Else Eggeler-Wilsdruff, ertönen Stabübungen und Volkstänze der Schülerinnen besonderer Beifall, einstudiert von Herrn Turnwart Schubert.

Der Reichseinheitsverband des deutschen Gasstätten- und Zündendruckgewerbes Ortsgruppe Wilsdruff hielt gestern nachmittags 2 Uhr im „Ablen“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die Gastwirt Giecheli mit Grußworten und einigen geschäftlichen Mitteilungen eröffnete. Dann sprach Kreisverwalter Schüttig-Reihen über „Aufgaben und Ziele des Reichseinheitsverbandes“. Er gab da einen ausführlichen Überblick über die katastrophale Lage des Gasstätten- und Zündendruckgewerbes, ihre Ursachen und die Möglichkeit der Beseitigung dringender Härten. Zunächst streifte er die Einzelheiten innerhalb der Organisation, die Zusammenfassung aller Parteien und Verbände des Gewerbes in dem langgeheinten Reichseinheitsverband, seine Gliederung in Gau, Bezirkskreise und Ortsgruppen. Für die Wilsdruffer Ortsgruppe sei Gastwirt Giecheli als Leiter bestimmt worden. Manchen Kollegen, so führte der Redner weiter aus, fällt es schwer, an einen Wiederanstieg unseres Gewerbes zu glauben, doch mit vereinten Kräften und gegenseitiger Hilfe und unter der Führung unseres Volkstanzers Adolf Hüller werde auch das Gasstättengewerbe wieder einen Aufstieg erleben. Man dürfe nur den Gedanken daran nicht verlieren. Heute sei zwar eine Prozentüberleitung des Gewerbes vorhanden, so daß nach den Verhältnissgaben für Wilsdruff 10 Konzessionen als ausreichend angesehen werden müßten. Mit der Zeit müsse man auch zu einer Verringerung kommen. Aus eigenen Kräften könne sich das Gewerbe allerdings nicht erheben, weil der Umfahrungsbeitrag und Steuern und Abgaben dieselben geblieben seien. Wenn das Gewerbe nicht zugrundegehen solle, müsse eine gerechtere Verteilung der Lasten eintreten. Wie groß die Notlage sei, geht daraus hervor, daß auch in Wilsdruff 90% aller Gasstätteninhaber ohne Einkommen sind und sich aus anderen Hilfsquellen über Wasser halten. Die Angehörigen anderer Berufsstände müssen nicht einsehen, daß es geradezu katastrophal im Gasstättengewerbe ausläge. Man müsse sie davon zu überzeugen suchen und ein gegenseitiges Verständnis anbahnen, wie es in den Gedanken unseres Volkstanzers Adolf Hüller liege. Wie den Schlußworten mit dankbarer Zustimmung das Handwerk gegolte werde, biete auch die Mezzinssteuer Gegenstand bestigter Rede. Mezzinssteuer, Bier- und Getränkesteuer seien die Totengräber des Gasstättengewerbes und man dürfe alle Hoffnungen haben, daß bald Erleichterungen in dieser Beziehung eintreten würden. Ausführlich ging der Redner noch auf die Frage der Hauszuschaltungen, der Aufzählungsrechte für lebende Muffel, auf Tariffragen und die des Gesellschaftsnobels ein. Das letztere ist erlaubt, soweit um Bier, Zigaretten oder andere Waren geknobelt wird, die an Ort und Stelle verzehret werden. Die Ausführungen fanden großes Interesse und der Vorsitzende Giecheli dankte namens seiner Kollegen besonders dafür. Ehe man auseinanderging, gab man das Versprechen, am Aufbau des Vaterlandes im Sinne Adolf Hitlers mitzuwirken und brachte auf den Reichspräsidenten und den Volkstanzler ein begeistertes Sieg-Heil aus.

Die Gesehunden können weiter stattfinden. Kreisführer Müller teilt unter Hinweis auf die Differenzen zwischen Reichsmusikammer und Deutscher Sängerbund mit, daß Konzerte, Gründungsfeiern usw. sofort dem Kreis angezeigt sind, damit die Genehmigung dazu erteilt werden kann. Die Chorproben können weiter stattfinden. Sie erleiden hier lediglich während der Osterferien die übliche Unterbrechung.

Udenbüchlein-Lichtspiele. Gestern Abend wurde ein interessantes und historisches Programm gebracht, da neben dem Hauptfilm noch zwei wertvolle Beiläufe liefen. Der erste führte in die Kinderstube des Führerregimentes und der zweite Film zeigte wichtige historische Begebenheiten, die in chronologischer Reihenfolge abliefen. Man sah zwei Bilder von den Festtagen anlässlich der Einweihung der großen Schiffbrücke in Kiel, dann die Ermordung des österreichischen Kronprinzen in Sarajevo, weiter den Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré beim russischen Zaren in Petersburg, dann die Mobilmachung am 2. August 1914.

darauf die Eselkacht am Elageral, die Rückkehr des großen U-Bootes „Deutschland“ aus Amerika und schließlich Riga, den Ausgangspunkt unserer langen Ostfront, beim Abtransport der Truppen nach anderen Frontabschnitten in großen Transportschiffen am 12. Oktober 1917. Mit Spannung folgte nun alles dem Hauptfilm, dem großen Tonfilm-Lustspiel „Ist mein Mann nicht fabelhaft?“, dessen Inhalt sich in folgenden Versen widerspiegelt: Ist mein Mann nicht fabelhaft, fragt Lu mit Ueberzeugungskraft. Und Viktor lächelt voller List als Grammophon-Propagandist. Singwütig trägt ein Schneiderlein und will schon ein Corajo sein. Frau Kammerjägerin mit Sunst zeigt allen dann, was wahre Kunst, derweil hat „Godeichen“ gewerkt, sich selbst fürs Mikrophon entbedt, weil es ihr Bild im Herzen trägt, was alle anderen Schläger schlägt. Das End ist gut. Er hats geschafft, der Mann ist wirklich fabelhaft. — Während der Vorführung wurde viel gelacht und bejubelt von dem Geschaute gingen die Besucher heimwärts. Heute Wiederholung des interessanten und unterhaltenden Programms.

Helbigsdorf, Passionsfeierstunde in der Schule zu Helbigsdorf. Wenn man schon im allgemeinen von einer Feierstunde sagen kann, daß sie den Zuhörern und Teilnehmern eine besonders würdige Stimmung verleiht, so im besonderen von dieser Erbauungsstunde, die in der Schule zu Helbigsdorf am Freitagabend 1/3 Uhr abgehalten wurde und im Zeichen des Leidens und Sterbens Jesu Christi stand und von Pfarrer Nicolai-Planckenstein abgehalten wurde. Die Veranstaltung war äußerst gut besucht und alle hörten und sahen, was in dieser Passionszeit des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes unser Herz und unsere Seele bewegt. Eingeleitet wurde diese Feierstunde durch den allgemeinen Gesang: „Jesu, deine Passion“. Pfarrer Nicolai ging dann über zu seinem Vortrag, der im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand und „das Leiden und Sterben unseres Herrn in der Darstellung großer deutscher Meister“ veranschaulichte. Prachtvolle Bilder und Plastiken erstanden auf der Leinwand aus der Blütezeit deutscher Kunst, so u. a. von einem Albrecht Dürer, Grünewald und anderen hervorragenden Meistern deutschen Kunstlebens. Nicht nur die Bilder selbst, sondern was ein jeder dieser schaffensfreudigen Deutschen seinen Zeitgenossen und den nachfolgenden Geschlechtern hat sagen wollen, wurde durch den volkstümlichen und so recht lebenswahren Vortrag des Vortragenden den Teilnehmern nahegebracht. Man spürte so recht, daß auch diese Führer deutschen Kunstlebens sich selbst zurückgestellt hatten und nur das eine Große in ihrer Kunst zum Ausdruck bringen wollten: Da bist nichts, dein Volk ist alles. Antrakt wurde diese schöne Feier von Einzelgesängen, Cellovorträgen und Liedern, die alle das Gepräge einer würdigen Passionsfeierstunde trugen. Ein herzlicher Dank an alle Besucher und Mitwirkenden schloß den Abend.

Wilsdruff, Gemeinsame Tagungen. Mit Worten herzlicher Begrüßung leitete der Vereinsführer Paul Eichhorn am Mittwoch die abschließende Jahreshauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins ein. Mehrere Rundschreiben von der Kreisbauernschaft kamen zur Erledigung. Besonders wurde dabei auf den Glashausbau hingewiesen. Die vom Kassierer Herbert Goldbach vorgelegte Jahresrechnung wies einen günstigen Stand auf, die Mitglieder Erich Nitzsche und Arno Bode bestätigten die Richtigkeit, worauf dem Kassierer Dank und Entlastung ausgesprochen wurde. Einen längeren Zeitraum beanspruchte die vom Sommerfelleninhaber Kaufmann Paul Eichhorn gegebene Aufklärung über die neue zur Tatsache werdende Vierablieferung. Nach einer Aussprache darüber schloß der Vereinsführer Paul Eichhorn mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Wirtschaftsjahr die Hauptversammlung. In-

Sachsen und Nachbarschaft.

Rosfen, Kirchenweihe. Die erneuerte Stadtkirche in Rosfen wurde am Donnerstag durch Landesbischof Coch in einem feierlichen Abendgottesdienst geweiht. Nach der Weiherebe des Landesbischofs und dem festlichen „Halleluja“ von Händel hielt Pfarrer Kohl die Festpredigt. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Feier im Sackhofsaal, wo Sup. Böhme-Reihen allen Mitarbeitern an der Erneuerung der Kirche dankte. Landesbischof Coch erinnerte in seiner Ansprache an die Kampfzeiten der nationalen Revolution, nach denen das deutsche Volk nunmehr zu einer Einheit geworden sei. Mit dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes und des Horst-Wessel-Liedes sang der festliche Abend aus.

Dresden, Generalmusikdirektor Ludwig gekürt. Nach kurzer Krankheit verstarb der Leiter des Dresdner Philharmonischen Orchesters, Generalmusikdirektor Werner Ludwig, im Alter von nur 55 Jahren.

Dresden, In den Ruhestand. Am 31. März tritt der Präsident der hiesigen Oberpostdirektion, Paucorhoff, in den dauernden Ruhestand. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch sein erfolgreiches Eintreten für die körperliche Erhaltung und die gesundheitliche Förderung des Personals, vor allem in den Postsportvereinen.

Bautzen, Gasthaus niedergebrannt. Nachts wurden in Malschwitz Wohnhaus und Gastwirtschaft von Almschle durch Feuer bis auf die Umfassungsmauern eingeeäschert. Obwohl das Mobiliar teilweise in Sicherheit gebracht werden konnte, erwächst dem Besitzer erheblicher Schaden.

Stollberg, Unsozialer Arbeitgeber in Schutzhaft. Wegen unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Arbeitnehmern und wegen Sabotage am nationalen Aufbau wurde in Niedersdorf der Bauer R. in Schutzhaft genommen und nach Sachsenburg gebracht.

Zur Frühjahrsausaat empfiehlt sämtliche Gemüse- u. Blumenamen, Kunkel, Gras- u. Kleeaaten, pa. Zittauer Steckwurzeln in nur hochfeinsten Qualitäten
Firma Gustav Adam, Wilsdruff
Anhaber: Gustav Adam Kern- u. s. n. s. n. Nr. 439

Den Gratulanten

die zur Konfirmation Ihres Kindes gute Wünsche äußern, antworten Sie am besten und zweckmäßigsten durch

ein Dank-Insertat im „Wilsdruffer Tageblatt“

zwischen waren die Mitglieder des Bezirksbauvereins Taubenheim und Umgehend mit Gartenbauinspektor Jaenichen. Meissen als Vortragenden erschienen. Daraufhin begrüßte der Vereinsführer Alfred Wolf, Alledorf, die sehr zahlreich anwesenden Mitglieder beider Vereine. Man erhielt Gartenbauinspektor Jaenichen das Wort zu seinen ihm aufgetragenen Thema: „Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“. Der Redner erläuterte gleich eingangs, wenn er zu diesem Thema sprechen solle, so könne er das nur tun auf Grund der hierzu mitgebrachten Literatur, denn er selbst sei gegenteilig eingestellt. Der Redner vermittelte den Anwesenden in einer einfindigen Behandlung so manches aus dieser nicht ganz so einfachen Theorie und Praxis. Jedoch ein lautes Bild davon zu bekommen, war nicht möglich, weil das ganze so verzwickelt ist. Er betonte, wenn man dort die Kunstbündigeranwendung verwerfe, weil man dieser die Hervorrufung von Krebs und Seuchen zuschreibt, so müsse aber gesagt werden, daß die Seuchen und Krebs, schon ehe es Kunstbündiger gab, da waren. Gerade bei einer Kostproben-Veranstaltung gefochter Kartoffeln habe man den unbewußt mit Kunstbündiger gemachten Kartoffeln den Vorzug gegeben. Auch das Durchschnittsalter der deutschen Menschen sei nicht kleiner, sondern größer geworden. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen Beifall gesendet und Dank vom Vereinsführer gesagt. Nach einer Aussprache beendete der Vereinsführer die gemeinsame Tagung mit herzlichem Dank.

Roborn, Zur Schulentlassung. Nach gemeinsamen Choral und Gebet sang der Schulchor „So nahest denn die Trennungstunde voll Seligkeit und doch voll Leid“. Lehrer Kühner gab in seiner Entlassungsrede zunächst einen Rückblick. Mit dem Geleitwort: Ich bin des Staates erster Diener, nicht ich, sondern Wir, erwähnte Klassenlehrer Kühner die Abgehenden, neu-deutsche Menschen zu werden, denen Volk und Vaterland das Höchste ist. Mit der Mahnung der Pflichterfüllung und Dankbarkeit gegen Elternhaus und Schule zu beweisen, wurden die schließlichen zu Herzen bringenden Worte beendet. — Elisabeth Nädiger als Abgehende schied mit dem Gedicht von ihrer Klasse und ihren Lehrern: Aus meiner Kindheit Tagen und Ilse Andree als Zurückbleibende rief den Scheidenden herzliche Worte zur Fahrt ins Leben zu. Mit dem Chorgesang: Auf! ich endlich denn scheiden, Auszubildung der Zeugnisse unter ermahnen Worten durch Schulleiter Mühlmann und einem Schlußgesang nahm die Entlassung ihr Ende, an der außer Eltern und Lehrern Vertreter des Verordneten-Kollegiums teilnahmen.

Deutschenbora, Skelettfund. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Dorfstraße beim früheren Lindnerischen Grundstück stieß man in etwa halbmeter Tiefe auf ein noch deutlich erkennbares menschliches Skelett. Nach ärztlichem Gutachten handelt es sich um die Überreste eines wahrscheinlich seit Jahrzehnten Verstorbenen. Die Personalien des Toten konnten noch nicht ermittelt werden.

Kirchennachrichten

für Palmarum.
Dittmannsdorf, Vorm. 10 Uhr Konfirmation; anschließend Kindergottesdienst.
Reuthen, Vorm. 8 Uhr Konfirmation.

Wetterbericht

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 25. März: Wechselhafte Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge. Vielfach Nebel. Temperaturen wenig verändert, aber bei nächtlichem Aufklaren auch in niederen Lagen Nachtfrost möglich. Schwache Luftbewegung.

Zwidau, Der Topf-Karr. Auf dem Friedhof überraschten zwei Kriminalbeamte einen achtzig Jahre alten Invaliden, wie er von Grab zu Grab ging, Blumenstöcke wegnahm und entleerte und die Töpfe in seinen Handwagen legte. In dem Wagen befanden sich 45 leere Mumentöpfe, die der Greis entwendet hatte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch etwa 900 Mumentöpfe vorgefunden, die sämtlich aus Friedhofsdiebstählen stammen.

Fabrikbrand in Limbach.

Auf noch ungeklärte Weise brach nachts im Fabrikgebäude der Firma Weber ein schweres Schadenfeuer aus. Der Brand scheint in einem im ersten Stock gelegenen Arbeitsaal schon längere Zeit geschwelt zu haben, ehe er bemerkt wurde. Nach dem Zutritt frischer Luft haben sich offenbar die entstandenen Brandgase entzündet, wodurch die Fenster explosionsartig zersplittert wurden und die in dem Fabrikationsmaterial reiche Nahrung südbunden Flammen sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreiten konnten. Die in den unteren Räumen arbeitende Belegschaft mußte erst durch Passanten aufmerksam gemacht werden. Die Feuerwehr konnte nur mit Rauchschutzhelm an die Brandstelle herantommen. Unterstützt von Nachbarteuern, Mannschaften der SA. und Leno, gelang es, in mehrstündigem hartem Kampfe, die Flammen zu unterdrücken, doch bildet der Fabrikraum ein einziges Bild der Verwüstung.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptchriftleiter Hermann Kästka, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb.
Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reichel, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — D. II. 34 1670.

Rosen

Hoch- und Trauerblumen, Büsche beste Qualitäten und zu sehr günstigen Preisen — Jetzt beste Pflanzenzeit!
Ausführung von Neuanpflanzungen

Alfred Dittrich, Wilsdruff, Jellauer Str. 24, Gärtnerei-Landbergweg

Stelle ab heute einen frischen Transport ca. 30 Stück bester, harter

Seeländer und

Oldenburger Pferde

preiswert zum Verkauf und Tausch.

Georg Rode, Gasthof

„Erbgericht“ Rühendorf,

Telephon Wilsdruff 61.





Für die überaus liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unseres innigstgeliebten und hoffnungsvollen Sohnes und Bruders

Rudolf Claus

Oberscharführer im Sturm 13/101

danken wir hierdurch allen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben und ihn bis an sein kühles Grab geleiteten. Dank auch für die trostreichen und ehrenvollen Worte an seinem offenen Grabe. Dies alles hat unseren tiefen Schmerz erleichtern helfen.

Kaufbach, den 23. März 1934.

Die trauernden Eltern und Brüder.

Du, lieber Rudi, gingst von uns im Kampf um Deutschlands Zukunft. Wir rufen Dir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in Dein kühles Grab nach.

An alle Konfirmandeneltern von Wilsdruff u. Umg!

Junge Menschenherzen werden morgen durch die Konfirmation ihre Weize erhalten. Jedem ist dieser Freudentag besichert; alle sollen gleichmäßig teilhaben an Seelenfrieden, innerer Beglückung und echtem Christentum.

Daher unsere Bitte:

Tretet der weltlichen Verlächerung dieses Festtages entgegen! Entsetzt ihn übertriebener Geschäftsaufmerksamkeit; vermeidet im Hinblick auf die Erziehung zu Einfachheit und Pflichtgefühl etwaigen Luxus! Er widerspricht dem Geist unserer Volkstradition und ist denen weh, deren geringe Güter nur eine bescheidene Familienfeier erlauben.

Denkt an die Bedürftigen! Ihre Freude sei eure Freude: Lohnt sie nicht nur an den feierlichen, sondern auch an den irdischen Glückstagen dieses Tages teilnehmen! Lebt wahre Nächstenliebe, deutsche Christenpflicht! Das sei euer Gedanke und euer Ziel.

NSDAP, O.G. Wilsdruff

NS-Volkswohlfahrt O.G. Wilsdruff

Freiwillige Feuerwehr, Wilsdruff

Dienstag, den 27. März 1934, abends 8 Uhr im Bahnhofsrestaurant

Jahreshauptversammlung

Das Kommando erwartet, daß die Komp. vollständig zur Stelle ist, da die Verpflichtung von Kameraden vorgenommen wird.

Das Kommando.



Darum spare bei der

Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.
Freiberger Straße 108 — Geogr. 1863

Otto Lange, Wilsdruff

Küschnermeister, Ruf 114, Ecke Dresdner u. Meißner Str.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Hüten, Mützen, Pelzwaren, Herrenartikeln
Genehmigte Vertriebsstelle sämtl. NSDAP-Artikel

Grasmäher mit Selbstab

Düngerstreuer

Gornick Deering

Unkrautstriegel

(Universalflegel)

Brabanterplüge

(modernster Pflug)

Rübenschneider

Tränkanlagen

Bindegarn

alles sofort ab Lager lieferbar. — Bestellungen Sie bitte unversöhnlich die Reichweiten in meinem Lager.

Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Arno Bräuer, Wilsdruff,

Friedhofstraße — Telephon 430

Rosen, Obstbäume und Beerensträucher

in gangbaren Sorten und bester Qualität empfiehlt billige

Winters Wilsdruffer Rosenkulten am Bahnhof

Eine Aufwendung, die lohnt!

Ab Lager und aus eintreffenden Ladungen empfehle ich:

- schwefels. Ammoniak
- Leunasalpeter
- Kalkstickstoff, auch gepulvert
- Nitrophoska I. G. III und kalkhaltig
- Kalkammonsalpeter
- Kalksalpeter
- Natronsalpeter usw.
- 18% Superphosphat
- Amon. Super 8/12
- Am. Sup. Ka. 7/8/12 und 4/10/10
- Peru-Guano
- Knochenmehl, entl. und roh
- Thomasmehl
- Kalisalz
- Kainit, auch fein gemahlen
- Stück-Kalk
- gem. Kalk

Louis Seidel, Wilsdruff

Fernruf: 5 und 10

Mohorn
Fernruf: 388

Ullendorf-Röhrsdorf
Fernruf: Wilsdruff 7

Wer klug ist und den Pfennig zählt,



Persil

Persil für weiße Wäsche wählt

Va. Weißstückkalk

frisch eingetroffen, empfiehlt

Emil Ruppert
Wilsdruff, Ruf 412.

Goldblumen, Kranzblumen
Golds- und Silberkränze
das Adornat immer nur bei
Besse, Dresden-A.,
Schiffstraße nur Nr. 12

Wirksamste Wurmmittel

wohlschmeckend u. beherrschbar in erprobten Zusammensetzungen empfiehlt in allen Preislagen

Löwenapotheke

Wissenschaftliche u. pharmakologische Offizin

Inhaber: F. Knabe

Frisch eingetroffen:
**Rotklee- und Gras-
saaten, Eckendorfer
Runkel- und Möhren-
saaten, Gemüsesämereien,
Stechzwiebeln**
Fa. Hugo Busch

**Krankes Vieh? —
Schenk'sche Mittel!**

die 30 Jahre bewährt und ge-
hoffen. Schenk's Durchfall-
pulver für Kühe u. Pferde,
große Dose, 100 Stk., reichend.
R. 4.50, Schenk's Kolik-
mittel, 100 Stk., reichend.
ausgegeben Mittel, gr. 100
4.50, Schenk's verd. Blut-
herz. S. 100, gr. 100,
R. 3.50, Löwen-Apotheke,
Wilsdruff.

Bitte berücksichtigen Sie
bei Ihren Käufen unsere Inserenten.

Geht für sofort erst, später
gwa dco, junges Mädchen,
schulter, als

**lernende
Verkäuferin**

Röhrenm. erwünscht, jedoch nicht
Bedingung. Vorstellung mit Zeugn.
und Schulzeugn. ab Montag.

Eduard Wehner,
Ramsdorf, / Wilsdruff

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

wurde auch bei verdorbenem Magen eingenommen. Sehr bald kam
man dahinter, daß es aber auch bei vielerlei anderen Beschwerden
günstige Wirkungen botte. Zum Beispiel bei:
Überverfaltung, Nüchtern, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Sodbrennen,
Geruchsbeschwerden, Hämorrhoiden, Hämorrhoidal, rheumat. Kopf-
schmerzen, Fieberkrämpfe, rheumat. Rückenbeschwerden, Rheumatismus,
Stoffwechsellerkänkungen, Verdauungsstörungen.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

kostet die Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das
sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M.,
reicht 7 Tage. Allein erbt mit den zwei Indertöpfen.
Nur in den Apotheken erhältlich.

Zum Osterfest



gehört der neue **Stotte Frühjahrs-
mantel!** Ich bringe in **Mänteln** eine
große Auswahl **fecher Neuheiten** zu
niedrigen Preisen zum Verkauf!

- Maid- und Bachfischmäntel**, in Verarbeitung und Stoffqualität, unüber-
troffen an Sitz, meist ganz gefüttert, 34.75, 29.50, 23.50, 21.75, 15.50 **10.75**
- Kiu-Mäntel**, der richtige vollweite Frauenmantel, der schlanke Figur gibt, 37.—, 34.75, 31.— **29.—**
- Kamelhaarmäntel**, der praktische Sportmantel, 28.30 **24.50**
- Lodenmäntel**, unverwundlich zum Strapazieren in marengo, braun, grün 22.75, 22.—, 17.— **15.50**

usw. usw.

In **Strickwaren, Stoffen** usw. sind die Lager gleichfalls neu sortiert! Sie finden darin **entzückende, aparte Neuheiten in großer Auswahl sehr preiswert!** Kleine reizende Geschenkartikel für den Osterhasen!

Eduard Wehner, Wilsdruff

Wo sieht man das lustigste Kabarett-Programm in Dresden?

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden, Prager Str. 6

Wo spielt Deutschlands beliebtester Komiker Willy Volke so seine tollen Burlesken?

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden

Wo arbeiten die Fußballspielenden Bulldoggen einzig in ihrer Art?

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden

Wo sieht man die neueste Tanz-Schöpfung „Grün ist die Heide“ von Renita Kramer?

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden

Wo sieht man 8 erstklassige Kabarett- und Varieté Attraktionen?

Das Publikum spart nicht mit Beifall, ist entzückt und fordert Zugabe um Zugabe

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden

Wo verbringen die Hausfrauen in Dresden ihre gemütliche Kaffeestunde bei vollem Programm?

Im Tanz-Kabarett „Vaterland“, Dresden

Nachmittags Eintritt frei. — Gedel wochentags RM. 1.10
Abends Eintritt 30 Pf. — Sonnabends und Sonntag 75 Pf. Kein Weinzwang — Würzburger Hofbräu vom Faß — Schoppen-Weine
Erstklassige billige Flaschenweine
Täglich Polizeistunde 3 Uhr!

**Volksgemeinschaft kauft man nicht!
Mitarbeiten heißt die Pflicht!
Jeder gehört in die NS-Volkswohlfahrt!**

Mustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Der Führer beim Appell der alten Kämpfer.

Höhepunkt der Kundgebungen an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung anlässlich des Jahrestages der Machtübernahme in Bayern, stellte die Ankunft des Führers in der Ausstellungshalle auf der Theresienwiese dar, von wo aus Hitler seinen Dank der Alten Garde aussprach.

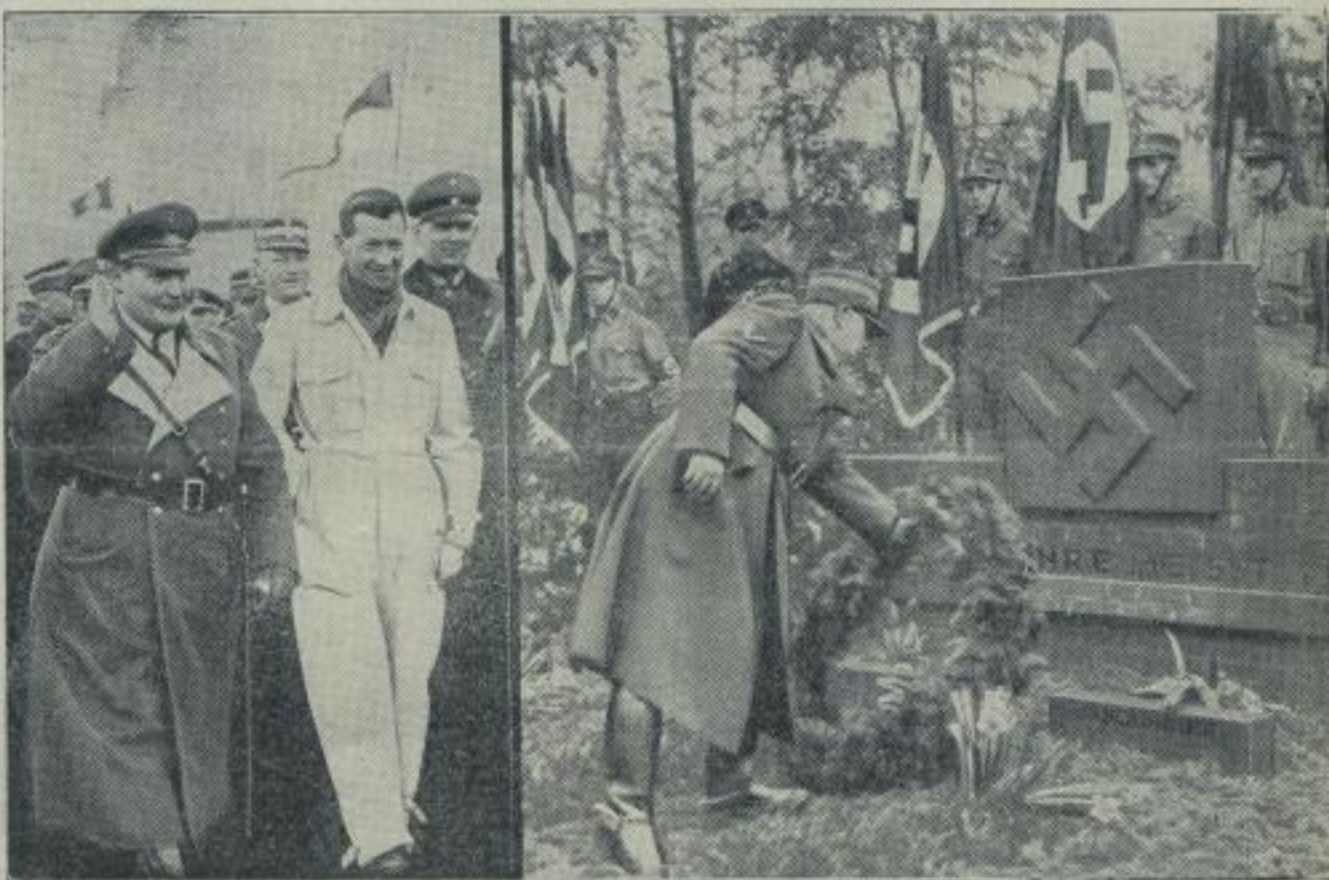


Eine Erinnerungsmünze zum Jahrestag von Potsdam. Zur Erinnerung an den Jahrestag des ersten Zusammentritts des Reichstages nach der nationalen Revolution in der Potsdamer Garnisonkirche gibt die Staatliche Münze dieses Wechselschnittstück heraus.



Das ganze arbeitende Deutschland hörte die Rede des Führers.

Wie hier, so hörten im ganzen deutschen Vaterland die schallenden Volksgenossen die Rede des Führers zum Beginn der neuen Arbeitsschlacht.



Reichsminister Göring und Röhm in Essen.

Zwei Bilder vom Besuch der Reichsminister Ministerpräsident Göring und Stadtschef Röhm in Essen; (links) Ministerpräsident Göring auf dem Essener Flugplatz, rechts neben ihm Gauleiter Terboven, der erst vor einem Jahr das Fliegen erlernte und jetzt schon ein ausgezeichneter Kunstflieger ist — (rechts) Stadtschef Röhm nach der Entbüllung eines Ehrenmals für Essens jüngsten Nationalsozialisten und SA-Mann Fritz Helgenbreder auf dem Friedhof in Essen-Kraon, der am 14. März 1931 den Kugeln der Kommunisten zum Opfer fiel.



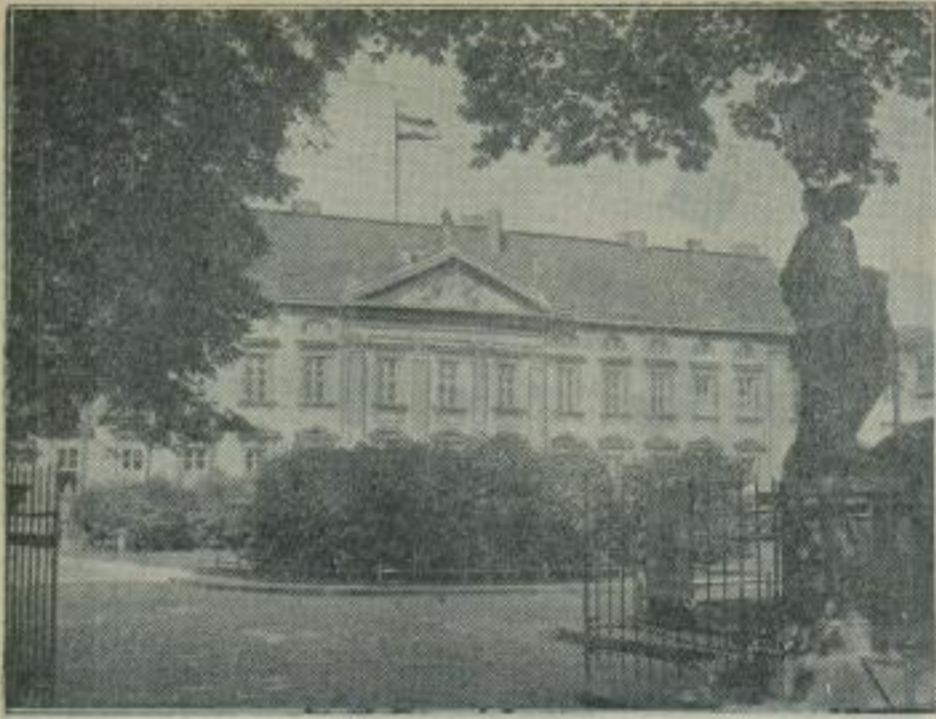
Kabnenreihe des Reichstreubundes ehemaliger Berufs Soldaten.

Der Reichstreubund ehemaliger Berufs Soldaten führte in Berlin mit der Reihe von etwa 100 Kabnen seine erste öffentliche Veranstaltung durch. Unser Bild zeigt Reichswehrminister von Blomberg beim Abschieden der Front der geweihten Kabnen.



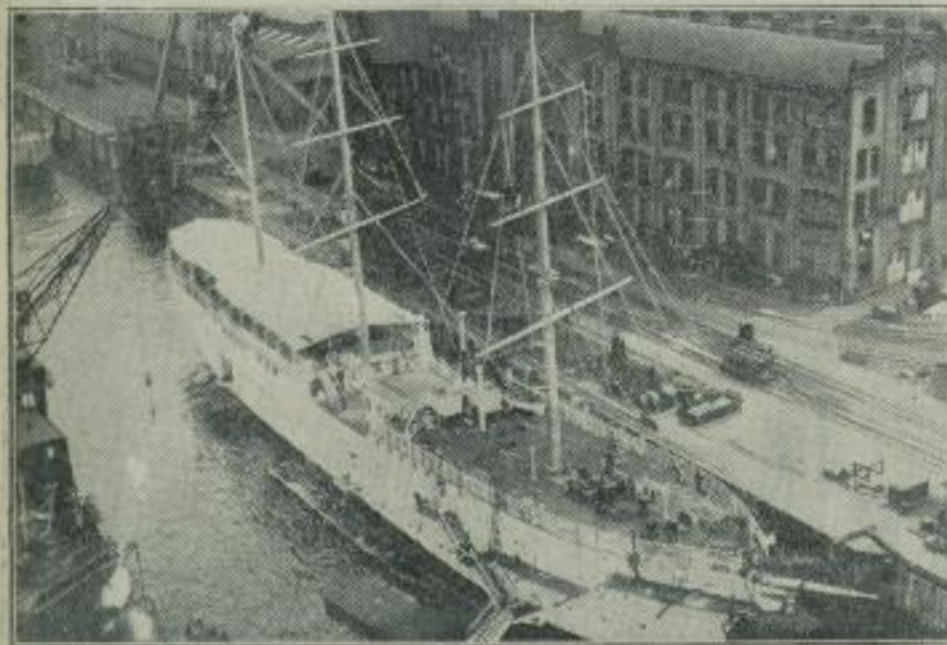
Dr. Ley auf der Kasseler Frauen-Ausstellung.

Im Rahmen der Kasseler Ausstellung „Die Frau im nationalsozialistischen Volksstaat“ fand in Anwesenheit von 30 000 Frauen aus allen Teilen Norddeutschlands die bisher größte Frauenausstellung Deutschlands statt, auf der Dr. Ley, Stabsleiter der NSD, sprach. Unser Bild zeigt Dr. Ley mit Gauleiter Staatsrat Weinrich bei der Besichtigung der Ausstellung in einer Original Schwäbmer Schlafstube.



Die Sammlung für Deutsche Volkstunde zieht ins Schloss Bellevue.

Der jahrelange Kampf um den endgültigen Platz für die Sammlung für Deutsche Volkstunde, die bisher unzulänglich untergebracht war, ist jetzt entschieden worden: dieses fast unbekannte Berliner Museum wird in das Schloss Bellevue übersiedeln. Mit dieser Entscheidung ist der Sammlung für deutsche Volkstunde der Platz gegeben worden, der diesem Museum zukommt.



Deutschlands erste schwimmende Jugendherberge vor der Fertigstellung.

Die erste schwimmende Jugendherberge größeren Stils, „Hein Godewin“, ist nahezu fertiggestellt und soll am 8. April im Hamburger Hafen ihrer Bestimmung übergeben werden. Das Schiff soll 500 Jugendlichen Platz bieten. Das Oberdeck enthält den Tagesraum, während die Unterdecks zu Schlaf- und Aufenthaltsräumen ausgestaltet sind.



Ein schöner Zuchterfolg.

Der Berliner Zoologische Garten kann einen neuen schönen Zuchterfolg für sich buchen: eine südafrikanische Kuhantilope wurde jetzt geboren. Diese Tiere sind in Südafrika bereits sehr selten geworden und halten sich schwer in der Gefangenschaft.



Deutsche Segelflieger in Argentinien.

Die von Professor Georgii geführte deutsche Segelflugerpedition nach Südamerika hat in Brasilien zahlreiche erfolgreiche Flüge ausführen können und auch mehrere Weltrekorde aufgestellt. Unser Bild zeigt den bekannten Segelfluglehrer Wolf Virth im Kreise seiner brasilianischen Fliegerkameraden.



Ein alter Bergmannsbrauch wird wieder aufgenommen.

Eine schöne alte Bergmannsbräute ist wieder aufgenommen worden, die nach dem Kriege vernachlässigt wurde: zu Wochenbeginn kommen vor der Einfahrt in den Schacht alle Bergleute zu gemeinsamer Andacht zusammen. Hier ein Bild vom Montagebeten in einer Stube zu Clausthal-Zellerfeld.



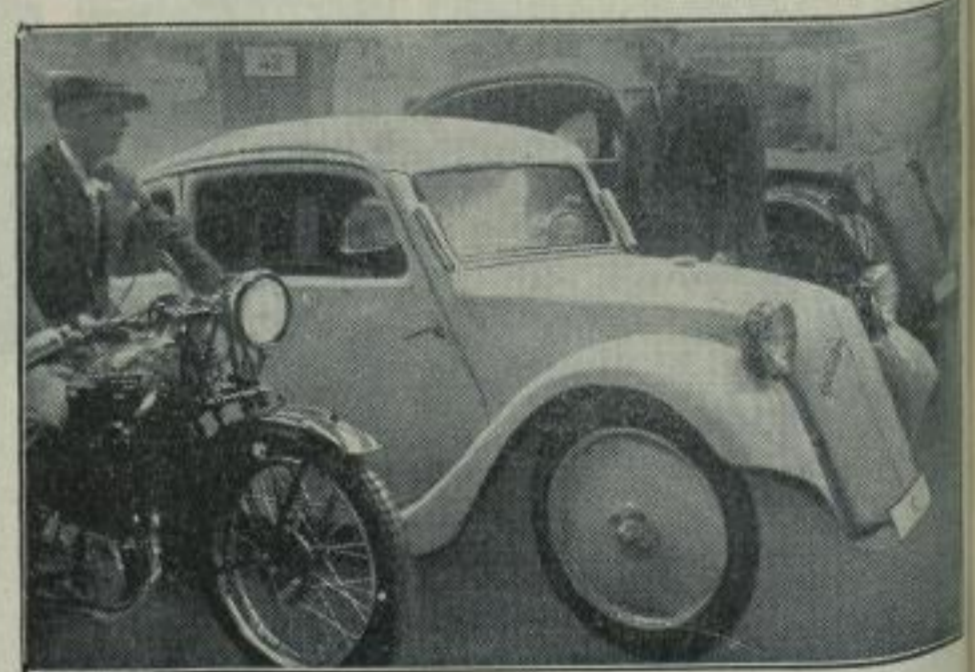
Zum Gedenken an den Schöpfer der deutschen Kampfflotte.

Großadmiral Alfred von Tirpitz, der vor 85 Jahren — am 19. März 1849 — geboren wurde.



Was ist denn hier los?

Rotfront wieder auferstanden? Dieser Spus diente als originale Werbung für das Revolutionenmuseum in Berlin.



Dem Volksauto gehört die Zukunft!

Im Vordergrund des Interesses der Besucher stand auf der großen Autoschau in Berlin der Kleinwagen, der sich immer breitere Volksschichten erobert. Wie man hier sieht, ist so ein Wagen kaum größer und auch nicht viel teurer als ein Motorrad, vereint jedoch alle Vorzüge eines richtigen Automobils.



Der Schauplatz einer riesigen Feuersbrunst

war die japanische Hafenstadt Hakodate im Norden des Landes: nach vorsichtigen Schätzungen sind 500 Todesopfer zu beklagen, und mehr als 120.000 Menschen sollen obdachlos geworden sein.



Die große Jubiläumsgedenkfeier für Gottlieb Daimler.

Unser Bild berichtet von der Feier vor dem Gedenkstein Gottlieb Daimlers in Stuttgart-Canstatt anlässlich des 100. Geburtstag des Erfinders des Automobils.



Sonntag der Einsegnungen.

In einigen evangelischen Kirchen fanden schon am Sonntag Einsegnungen statt. Ein neuartiges Bild boten die Hitlerjungen unter den Konfirmanden, die in H.A.-Uniform mit einem Lorbeersträußchen zu der Feier erschienen waren. Hier sehen wir den Präsidenten der Inneren Mission, Ebemel, im Kreise einiger von ihm eingeweihter Hitlerjungen.



Ein Ehrenzeichen für die alte SA-Garde. Alle SA-Männer, die bis einschließlich 1932 der SA beigetreten sind, erhalten jetzt als äußeres Zeichen der Anerkennung ein Dreieck in rotbraunem Goldblech auf braunem Grund, das auf dem rechten Ärmel getragen wird.



Die ersten Durchschleifungen durch das Schiffshebewerk Niedersinnow.

Unser Bildbericht gibt zwei Schnappschüsse von der Durchschleifung der ersten Schiffe im modernsten Schiffshebewerk der Welt, in Niedersinnow, wieder: (oben) der festlich geschmückte Lastkahn „Main“ mit Kohle aus dem Ruhrgebiet eröffnet den Güterverkehr — (unten) der Regierungsdampfer in der Schleuse während der ersten Schiffshebung.

Richtfest in der ersten SA-Siedlung. Bei Frankfurt a. M. wurde in Anwesenheit vieler Gäste das Richtfest für die erste SA-Siedlung begangen, in der 100 SA-Kameraden in 25 Doppelhäusern eine eigene Wohnung gefunden haben.



Zum Gesamtführer der Gewerblichen Wirtschaft ernannt. Direktor Philipp Kehler, Leiter des Vorstandes der Bergmann-Elektrizitätswerke und Führer des Reichsverbandes der Elektro-Industrie, ist zum Führer der Gesamtorganisation der Gewerblichen Wirtschaft ernannt worden.

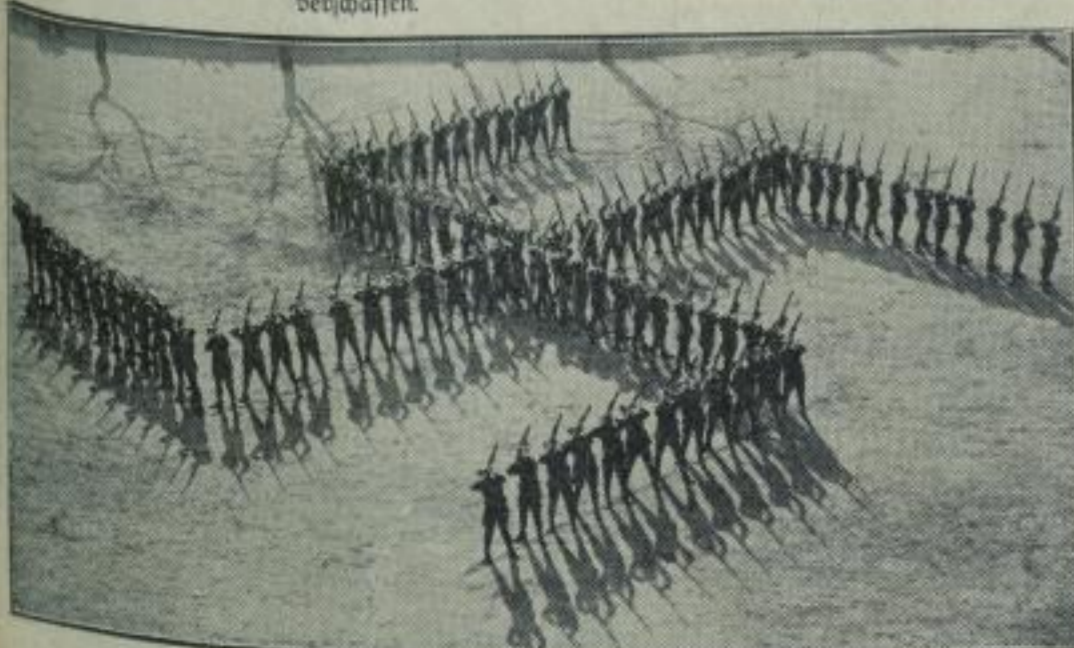


Amerikanische Finanzgrößen schwer beschuldigt. Wegen eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten ist jetzt in Amerika Anklage wegen Steuerhinterziehung erhoben worden. Im Mittelpunkt dieses aufsehenerregenden Schrittes der Regierung steht der früher einflussreiche Schatzsekretär der Hoover-Regierung, Andrew Mellon, der als einer der reichsten Männer der Welt seine amtliche Stellung ausgenutzt haben soll, um seinem eigenen Konzern ungünstliche Begünstigungen zu verschaffen.



Dem Gedenken der Essener Spartakus-Opfer.

In Essen fand in Gegenwart des preussischen Ministerpräsidenten, Reichsministers General Göring, und des Stabschefs der SA, Reichsminister Röhm, eine Gedenkfeier der Schutzpolizei für die in Essen bei den Spartakistenkämpfen in den Jahren 1919 bis 1923, insbesondere für die am 19. März 1923 am Wallerturm gefallenen Angehörigen der Sicherheitspolizei und der Einwohner statt, von der wir hier ein Bild wiedergeben: Reichsminister Göring und Reichsminister Stabschef Röhm ehren die Opfer des roten Terrors.



Das lebende Spartakus-Kreuz.

Zum großen Ballensportfest der Berliner Polizei wurde auch diese Spartakus-Kreuzfigur von Polizeibeamten in voller Ausrüstung vorgeführt.



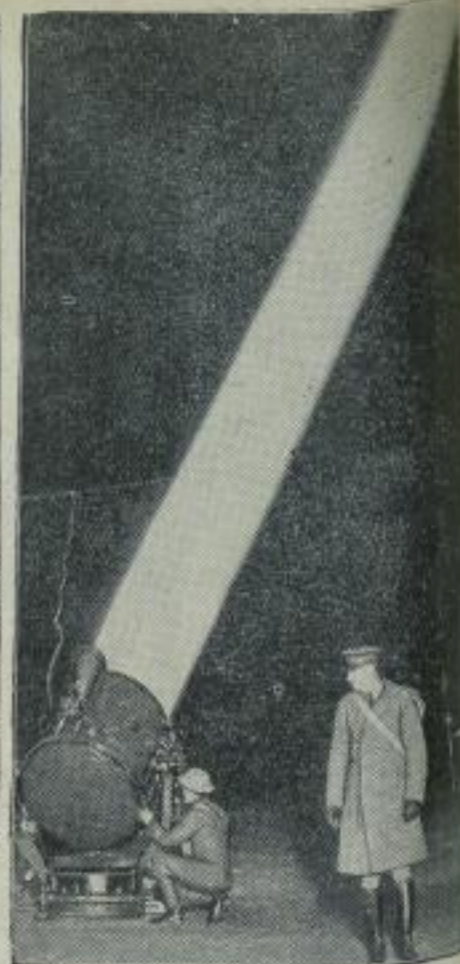
Fußballakrobatik.

Ein hübsches Momentbild aus dem Fußball-Städtekampf Berlin-Dresden, der in der Reichshauptstadt mit einem 1:0-Sieg der Gastgeber endete. Berlins linker Läufer Appel zeigt hier beste Verteidigungsarbeit.



Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!

Dieser Ausspruch des Reichsluftfahrtministers Ministerpräsidenten Göring findet immer mehr Anklang besonders bei der deutschen Jugend. Hier ein Bild aus der Jugendgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, in der Schüler genau durchgearbeitete Flugmodelle herstellen und vorführen.



Für den Luftkrieg gerüstet.

Die englischen Luftstreitkräfte entfalten in letzter Zeit eine äußerst lebhaftige Tätigkeit. Soeben fanden große Übungen der ersten Luftverteidigungsbrigade bei Aldershot statt, bei denen die neuesten Apparate zum raschen Entdecken feindlicher Flugzeuge, Scheinwerfer und Abhörgeräte in Tätigkeit traten; hier sieht man einen Riesenscheinwerfer der Truppe auf dem Übungsplatz in Tätigkeit.



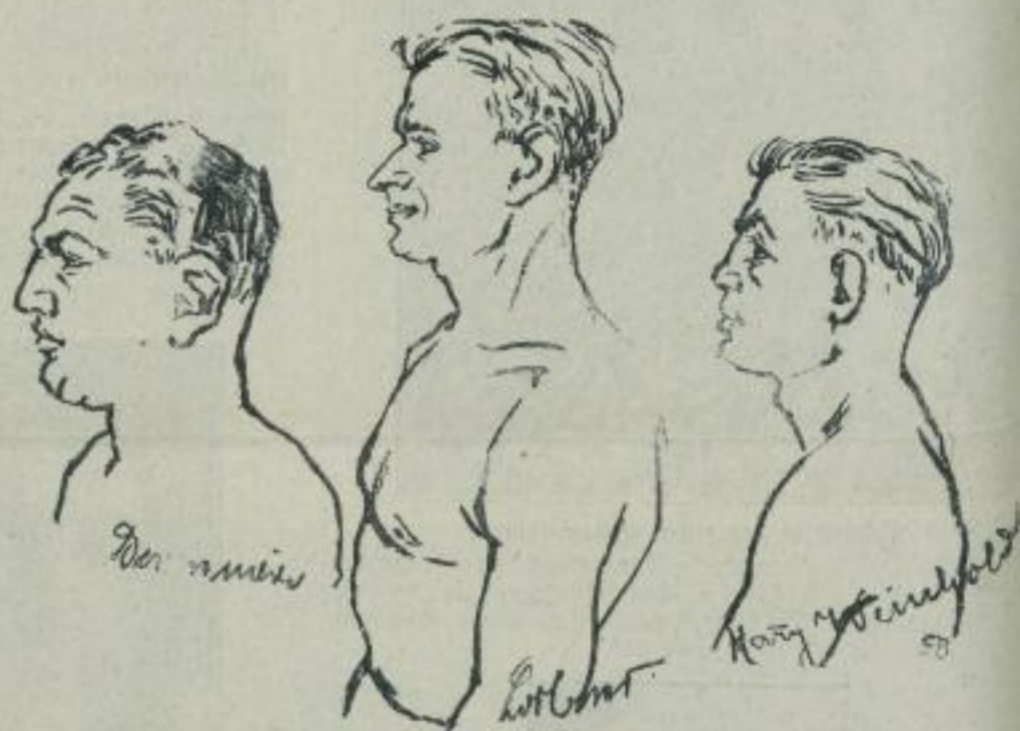
Der Siegerkuß für eine neue Olympiadeinsung.

Beim Deutschen Olympia-Auscheidungsschwimmen in Magdeburg setzte sich eine junge Schwimmerin mit zwei Siegen über die beste deutsche Klasse im 200-Meter-Frustschwimmen durch: Fräulein Genenger-Krefeld, die hier von ihrem glückstrahlenden Vater nach ihren schönen Erfolgen einen Siegerkuß erhält.



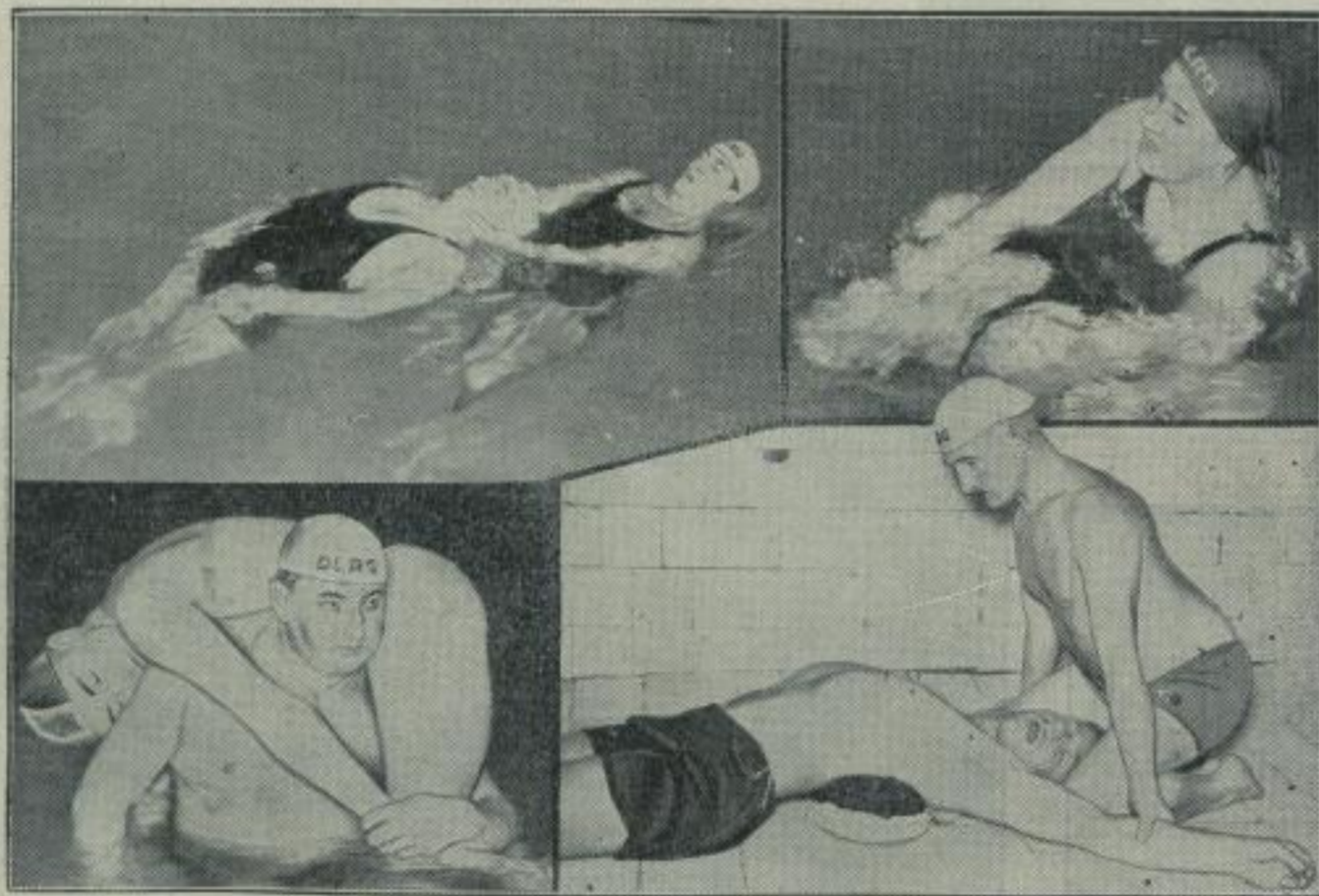
Ein neuer deutscher Weltrekord

wurde von dem Düsseldorfer Schwergewichtler Wabl aufgestellt: er verbesserte die Weltbestleistung im einarmigen Reißen auf 205 Pfund.



SA-Boxer gegen Italiener.

Zum ersten Mal seit dem Bestehen der SA traten die Kämpfer der Nationalsozialismus am gestrigen Freitag im Berliner Sportpalast im sportlichen Kampf als Mannschaft gegen einen internationalen Gegner an: die Berliner SA-Boxer und eine Auswahlkassell der faschistischen Miliz aus Rom werden sich in friedlichem Wettkampf im Vorring gegenüberstehen. Die Veranstaltung wird weit über die Grenzen Berlins hinaus Beachtung finden und wertvolle Aufschlüsse über das sportliche Können unserer SA-Männer auf dem Gebiete des Boxens geben. Unser Sonderzeichner Siegfried Buch hat hier einige der bekanntesten deutschen Vertreter an diesem Vorabend festgehalten: (von links) Berensmeier (Mittelgewicht) — Corbucci (Halbschwergewicht) — Weinhold (Fliegengewicht).



Wie man Ertrinkende rettet.

Nur noch wenige Wochen, dann kann man bald wieder an das Baden im Freien, in Flüssen und Seen, denken. Was gibt es auch Schöneres, als in der Sonne und im Wasser dem in den Wintermonaten vernachlässigten Körper neue Kräfte in der schönen Natur zuzuführen. Um so tragischer ist es dann, wenn wir wieder von den vielen Hunderten hören, die ein Opfer des nassen Elementes geworden sind. Für jeden Schwimmer ist es daher unerlässlich, daß er auch Rettungsschwimmen lernt, um in Fällen der Gefahr Mitmenschen vor dem Ertrinken zu bewahren. Unsere Bildserie gibt einen kleinen Ausschnitt aus

einem Lehrgang für Rettungsschwimmen: (oben, links) der Transportgriff wird geübt. Der Verunglückte wird von seinem Retter in dieser Lage sicher und gefahrlos zum Ufer gebracht. Wenn er jedoch unvernünftig ist und in seiner Todesangst durch Umschlagen und Anklammern sich und seinen Retter in Lebensgefahr bringt, dann wird der Befreiungsgriff angewendet (rechts): ihm wird unter Wasser so lange die Nase zugehalten, bis er bewußtlos ist und dann so genommen werden kann, wie es für ihn notwendig ist — (unten, links) der Retter trägt einen Verunglückten in dieser Lage leicht an Land — rechts hier werden Wiederbelebungsvorläufe durch künstliche Atmung angestellt.



Er bereitet die Olympia-Pferde vor.

Oberleutnant Lippert von der Kavallerieschule Hannover, der bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam erfolgreich abschnitt, ist mit der Ausbildung des Reiter- und Pferdematerials für die große Olympia-Military beauftragt worden. Diese Vielseitigkeitsprüfung ist bekanntlich einer der schwersten Wettbewerbe im internationalen Turniersport.